

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

527 (12.11.1931) Morgenausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2,90 M
im voraus, im Verlag oder in d. Zweig-
stellen abgeholt 2,70 M. Durch die Post be-
zogen mon. 2,10 M. Zusätzl. 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werkstatt-Nummer 10 Pf.,
Sonntags-Nummer und Beilage-
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gewalt, Streik, Auslieferung usw.
hat der Bezahler keine Ansprüche bei
Veränderung oder Nichterfüllung der
Bestellung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Beleg angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Kopierliste - Seite
4,40 M., Stellen-Gelände, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Nekrolog, Seite
2.— M., an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt,
der bei Nichterfüllung des Belegs, bei
geringerer Verbreitung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 12. November 1931

Eigentum und Verlag von
:: Ferdinand Schönermann ::
Verantwortlich: für Politik
A. Simma; für politische Nachrichten:
Dr. A. Mayer; für badische Nachrichten:
i. S. Dr. D. Schenck; für Kommunal-
politik: A. Binder; für Lokales und Sport:
A. Solcher; für das Ausland:
R. Böhm; für Dichtung und Kunst:
Christ. Herff; für den Handel:
Fritz Heß; für die Anzeigen: Ludwig
Reinhold; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4060, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postbezeichnung: Karlsru-
her Nr. 8359. — Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Heute- und Baden-Zeitung / Landwirtschaftl.
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Ein neuer Schiele-Plan.

Gesetzliche Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zinsen? / Pause im Wirtschaftsbeitrag.

m. Berlin, 11. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Die Unterausschüsse des Wirtschaftsbeirats
wollen am Donnerstag schon eine längere Pause ein-
schlagen. Die Termine ihrer Beratungen sind jeweils so
gelegt gewesen, daß sie sich zeitlich nicht überschneiden,
daß also die Mitglieder des einen Ausschusses als
Hörer an den Sitzungen des anderen Ausschusses
teilnehmen konnten. Der Taktik des Kanzlers ist es
gelingen, eine Diskussion ins Uferlose zu verhindern
und sehr rasch die Aussprache auf die möglichen
Einsparungen zu beschränken, indem er gewissermaßen
ein Maximalprogramm und ein Minimalprogramm aufstellte
und die Ausschüsse aufforderte, innerhalb dieses Rahmens
ihre Erwägungen anzustellen. Man hofft am Donnerstag
soweit zu sein, daß gewissermaßen die erste Lesung
beendet ist. Es soll dann eine achtstägige Pause
eingeschoben werden. In dieser Zeit haben die
Referenten die Aufgabe, die Anregungen, die in den
Unterausschüssen gegeben worden sind, in feste
Formen zu gießen.

Etwa vom 20. November ab wird sich dann in den
Unterausschüssen die „zweite Lesung“ anschließen,
so daß in der letzten Novemberwoche das
Plenum wieder unter Vorsitz des Reichspräsidenten
zusammentreten könnte, um das Fazit der Bemühungen
zu ziehen. Wie dieses Fazit freilich aussehen wird,
darüber gehen die Meinungen immer noch sehr weit
auseinander. Im allgemeinen überwiegt noch die
Stellungnahme, daß man sich immer noch nicht recht
vorstellen kann, wie die verschiedenen Interessen
auf eine gemeinsame Lösung vereinigt werden sollen.
An Vorschlägen hat es dabei nicht gefehlt. Im
Vorbergrunde der öffentlichen Diskussion hat in
den letzten Tagen das Problem einer Zinskonvertierung,
also einer zwangswise Herabsetzung der Zinsfuß-
stände, auf eine Anfrage aus Newyorker Kreisen
hat die Regierung jeden Gedanken an eine Konvertierung
der Auslandsanleihen entschieden abgelehnt. Soweit
die Inlandsanleihen in Frage kommen, ist die
amtliche Erklärung wesentlich vorsichtiger. Wir
verstehen sie wohl richtig dahin, daß bei den
Auslassungen des Wirtschaftsbeitrages neben dem
Fragenkomplex der Zinsfrage eine große Rolle
spielt, daß zahlreiche Projekte vorliegen, daß
aber das Kabinett dazu noch keinerlei Stellung
genommen, sich nicht einmal offiziell damit
beschäftigt hat.

Wenn wir recht unterrichtet sind, besteht aber
doch ein sehr ernst zu nehmender Plan, hinter
dem die Minister Schiele, Treppner, Scharf, Schöner-
mann und Warmboldt stehen, der zwar nicht eine
allgemeine Konvertierung der inländischen Zinsen
betrifft, aber doch für eine bestimmte abgegrenzte
Frift, etwa für zwei Jahre eine gesetzliche Kürzung
der Zinsen ins Auge faßt, in der Form, daß die Zinsen
in verschiedenen Gruppen, landwirtschaftliche,
industrielle und Handelszinsen eingeteilt werden
und daß innerhalb dieser Gruppen wieder eine
Kategorisierung gleichartiger Gruppen erfolgt.
Ausgangspunkt dieses Planes ist, daß bei der
Landwirtschaft eine Krise fast unvermeidlich ist,
die, wenn sie nicht verhindert wird, nicht nur die
Zinsen, sondern auch das Kapital gefährdet. Die
Gläubiger stehen also vor der Wahl, entweder einen
Teil des Kapitals zu verlieren oder vorübergehend
auf einen erheblichen Teil, der bei der
Landwirtschaft auf etwa

die Hälfte angeht. Nach statistischen Erhebungen
beträgt der jährliche Verlust auf jeden Hektar
landwirtschaftlich benutzter Fläche rund 40
Mark.

Durch Herabsetzung der Zinslast auf die Hälfte
und durch andere Maßnahmen wäre die
Landwirtschaft wieder auf eine kaufmännisch
gesunde Grundlage geführt, zumal, was
ebenfalls notwendig ist, Hand in Hand
damit auch entsprechende Maßnahmen für die
Regelung der kurzfristigen Verschuldung
getroffen werden. Die kurzfristige
Verschuldung belastet die Landwirtschaft in
einzelnen Gegenden, wie in Pommern, mit
Zinsen bis zu 21 Prozent. Auch hier soll
nach dem Plan Schiele's ausgeräumt werden
durch die Festlegung von Grundzinsen für die
Hergabe kurzfristiger Kredite, die alle
Risikozuschläge verbieten und dadurch
Zinssätze über 10 Prozent zur Unmöglichkeit
machen. Die Väter dieses Planes glauben
infolge der gefährlichen Rückwirkungen, die
er auf den ganzen Kapitalverkehr haben
muß, vertreten zu können, weil die
landwirtschaftliche Verschuldung im Rahmen
der gesamten deutschen Verschuldung nur
6 Prozent ausmacht. Sie wollen für
städtische Grundstücke, für die Industrie
und für andere wirtschaftliche Zwecke
ebenfalls eine Herabsetzung der Zinsen
in Aussicht nehmen, die sich aber in
erheblich bescheideneren Grenzen halten
soll. Der Wirtschaftsbeitrag wird sich
vermutlich mit diesem Projekt sehr
eingehend beschäftigen. Ob es aber
gelingt, die Gedanken, die gegen
jeden solchen Zwangsgriff bestehen,
weil dadurch die Grundlage unserer
ganzen Kapitalwirtschaft erschwert
würde, zu überwinden, ist
erstweilen noch ungewiß.

Brüning beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing am
Mittwoch den Reichskanzler zu
einem längeren Vortrag über die
außenpolitische Lage und den
Stand der Arbeiten in den
Unterausschüssen des Wirtschafts-
beitrages.

Mißtrauensantrag gegen Klagges abgelehnt.

II. Braunschweig, 11. Nov. Im
Landtag wurde am Mittwoch
der sozialdemokratische
Misstrauensantrag gegen
Minister Klagges mit 20 gegen
19 Stimmen abgelehnt. Der
Landtag wurde bis auf
weiteres vertagt.

Auf die Beschlüsse des
„Vollsaunders“, die heute
dem Reichsministerium des
Inneren vom braunschweigischen
Innenminister zugewandt
sind, hat der Reichsminister
des Inneren das neuerliche
Verbot des „Vollsaunders“
als unbegründet aufgehoben.

Eine politische Rektoratsrede.

III. Frankfurt a. M., 11. Nov.
Anlässlich der Rektorats-
übergabe an der Universität
Frankfurt am Samstag hat
sich der scheidende Rektor,
Professor Dr. Fischer-Walsels
in seiner Rede gegen die
„staatlich geförderte
Proletarisierung der
Studentenschaft“ gewandt
und insbesondere betont,
daß die Notverordnung
einen schweren Verstoß
gegen Treu und Glauben
und die Verfassung sei.
Wie verlautet, hat der
bei der Feier anwesende
Reichspräsident von
Helfferich, Haas, sofort
nach der Rede dem
preussischen Minister-
präsidenten Bericht
erstattet. Auch innerhalb
der Professorenchaft
haben die Ausführungen
Professor Fischer-Walsels
Erregung ausgelöst.

Griechenland sympathisiert mit Cypem

Rundgebungen im ganzen Land / Englandfeindliche Stimmung.

Athen, 11. Nov. (Zuspruch.) Griechenland hat den
heutigen Waffenstillstand in einen Cypem-
Denktag umgewandelt, als
eindrucksvollen Protest gegen die
„Vergewaltigung der Insel
Cypern“ durch die Engländer
und das alte Kriegsgesetz
verfündete Selbstbestimmungsrecht
der Völker. Eine Adresse wurde
dem ehemaligen Staatspräsidenten
übergeben, nachdem die griechische
Regierung den Empfang einer
Anerkennung der Cyprioten
abgelehnt hatte. Während der
Anerkennung schlossen alle
Geschäfte in Athen und im
Hafen Piräus. Der ganze
Verkehr wurde für kurze
Zeit stillgelegt. Alle Schulen
ließen eine Unterbrechung
im Unterricht einsetzen.
Auch sämtliche Theater
unterbrachen ihre
Vorstellungen.

Aus allen Gegenden
Griechenlands laufen
andere Proteste gegen die
englische Besetzung
Cyperns ein. Die
englische Gesandtschaft
in Athen steht unter
verstärktem Polizeischutz.
Die griechische
Regierung hat
englandfeindliche
Rundgebungen
ausdrücklich verboten.
Ministerpräsident
Venizelos hat einen
Aufruf an das Volk
erlassen, in dem er die
Volkserregung und die
scharfe Sprache der
Presse verurteilt, da er
wahrscheinlich einen
englischen Schritt
in Athen vermutet.

Anlässlich des
Cypem-Gedenktages
kam es vor der
Universität zu großen
Ausfahrungen, die in
eine Straßenschlacht
ausarteten. Die
wütende Volksmenge
schleuderte von
niedrigeren
Gebäuden der
Universität
Dachziegel auf
Polizisten. Dabei
wurden über 20
Studenten und
Polizisten
verwundet. Die
Fenster eines
Straßenbahnwagens
wurden eingeschlagen.
Die Polizei nahm
zahlreiche
Festnahmen vor.
Die Studententruppe
wurden durch
Eingreifen von
Feuerpistolen
belegt.

Ungarische Ehrung für Hindenburg.

II. Berlin, 11. Nov. Unter
Führung des
Regimentskommandeurs,
Oberst von
Kooz, wird am
kommenden
Sonntag eine
Abordnung des
3. Königlich
ungarischen
Infanterie-
Regiments
Stuhl-
weihenburg
in Berlin
eintreffen,
um dem
Reichspräsidenten
die Inhaberschaft
dieses
Regiments
anzubieten.
Diese
Ehrung des
Reichspräsidenten
erfolgt im
Auftrage des
Reichsver-

wesers von
Horthy. Bislang
ist außer dem
Reichsverweser
selbst nur der
italienische
König Inhaber
eines Regiments,
der nach dem
Vertrag von
Trianon stark
verkleinerten
ungarischen
Armee. Bevor
sich die
Regiments-
abordnung zum
Empfang beim
Reichspräsidenten
begibt, wird
sie zu Ehren
ihrer im
Kriege
gefallenen
Kriegesgefallenen
in der
Gedächtnishalle
unter den
Linden einen
Kranz
niederlegen.

Rückkehr der Wegener-Expedition.

Dänisches Urteil über die Ergebnisse.

II. Kopenhagen, 11. Nov. Ueber
die Ergebnisse der Wegener-
Expedition, deren
letzte Mitglieder
am Donnerstag
mit dem dänischen
Grönlanddampfer
„Gertrud Rasmussen“
in Kopenhagen
zurück erwartet
werden, äußerte
sich der dänische
Grönlandforscher
Lange Koch
u. a.:

Die deutsche
Wegener-Expedition
hat Entdeckungen
gemacht, die
der Entdeckung
des Polarmeeres
durch
Frits Johansen
an die Seite
stellen
sollen. Es
kann jetzt
schon gesagt
werden, daß
Professor
Wegener und
seine Leute
ein ganz
neues Bild
von
Grönland
gegeben
haben. Die
Deutschen
hätten das
Kontinent
fertig
gebracht,
unter den
aller-
einfachsten
Verhältnissen
mitten auf
dem
Inlande
zu über-
wintern. Grönland
wäre nach
den
Entdeckungen
der Deutschen,
an deren
Richtigkeit
nicht zu
zweifeln
ist, eine
tiefe
Schale
dar, die
mit dem
Inlande
gefüllt
ist. Wenn
das
Eis
einmal
schmelzen
sollte,
würde
Grönland
also das
gleiche
Aussehen
haben
wie die
Inseln
nördlich
von
Kanada.
Grönland
habe
man
angenommen,
daß das
innere
Grönland
ein
Hochland
sei. Dänische
Geologen
haben
man
guten
Grund,
die
Arbeiten
der
Deutschen
in
Grönland
als
einen
Erfolg
anzuerkennen,
der
ungeahnte
Folgen
für die
Wissenschaft
haben
dürfte.

Zum
Empfang
der
Deutschen
ist
der
frühere
deutsche
Unter-
richtsminister
Schmid-Ditt
in
Kopenhagen
eingetroffen.
Auch
der
dänische
Kronprinz
in
seiner
Eigenschaft
als
Präsident
der
Dänischen
Geographischen
Gesellschaft,
wird
an
dem
Empfang
teilnehmen.

Die Strafrechtsreform.

Von

Senator i. R. Dr. Nöldeke-Hamburg.

Die Arbeiten an der allgemeinen Reform des deutschen Strafrechts
gehen bis in die ersten Jahre unseres Jahrhunderts zurück.
Im Jahre 1902 trat auf Veranlassung des damaligen Staatssekretärs
des Reichsjustizamts Dr. Niederrding eine freie wissenschaftliche
Kommission zusammen, der u. a. auch der gegenwärtige Vorsitzende
des Strafrechtsausschusses des Reichstags, der Abgeordnete Prof. Dr.
Dr. Kahl angehörte, um die Strafrechtsreform vorzubereiten.
Hieraus entstand das Monumentalwerk der „Vergleichenden
Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts“, das 1909
abgeschlossen wurde. Inzwischen war 1906 im Reichsjustizministerium
eine Kommission zusammengetreten, um den ersten Entwurf zu
einem neuen Strafgesetzbuch aufzustellen; ihr gehörte u. a. auch
der gegenwärtige Reichsjustizminister Jodel an. Auch diese
Kommission schloß ihre Arbeit 1909 ab. 1911 trat eine zweite
Kommission zusammen, die aus juristischen Praktikern und
Wissenschaftlern bestand. Sie stellte den neuen Entwurf eines
Strafgesetzbuches auf, doch wurden ihre Beratungen durch den Krieg
unterbrochen. 1918 wurden von einer kleinen Kommission mit
der Strafrechtsreform vertrauter Männer die Arbeiten wieder
aufgenommen und 1920 ein neuer Entwurf veröffentlicht. Da sich
alsdann auch in Österreich Interesse für den deutschen
Strafgesetzbuch zeigte, wurde durch Zusammenwirken der deutschen
und österreichischen Justizverwaltung ein neuer Entwurf
aufgestellt, der 1922 vom damaligen Reichsjustizminister Dr. Kahl
der Reichsregierung vorgelegt wurde. Infolge des
Kriegsunterbruchs der Verhandlungen trat die Reichsregierung
erst im Herbst 1924 in die Beratung des Entwurfs ein, der
dann mit gewissen Änderungen 1924 dem Reichstag zur
Beschlußfassung vorgelegt und dort im Lauf der nächsten
Jahre erledigt wurde. Im Mai 1927 ging der Entwurf zum
ersten Mal an den Reichstag, bei dem er mithin jetzt
länger als vier Jahre liegt.

Dabei hat den Entwurf zweimal das Schicksal einer
Aufschiebung des Parlaments getroffen. Das
erstmals hatte man die Beratung
des Entwurfs im Ausschuss
des Reichstags schon fast
geendet und sich auch über
die wichtigsten Fragen, abgesehen
von der Todesstrafe, mit
Vertretern des österreichischen
Nationalrats geeinigt, als am
31. März 1928 der Reichstag
aufgelöst wurde. Um möglichst
viel von dem, was zustande
gebracht war, zu retten und
insbesondere nicht eine
abermahlige mehrjährige
Pause durch neue Reichstags-
verhandlungen in der Reform
eintreten zu lassen, wurde vor
der Auflösung des Reichstags
ein sog. Ueberleitungs-gesetz
angenommen, wonach der
Entwurf des Strafgesetzbuchs
und derjenige des Straf-
vollzugsgesetzes, der im
Reichstag noch gar nicht zu
erster Lesung gekommen war,
auf den Reichstag der
nächsten Wahlperiode
übertragen wurde, daß es
ihrer erneuten Einbringung
nicht bedürfte. Der
neugewählte Reichstag hat
sich dann sehr eingehend in
seinem Strafrechtsaus-
schuss mit der Beratung
des Entwurfs des neuen
Strafgesetzbuches befaßt,
bis im Sommer 1930 der
Reichstag wieder-
aufgelöst wurde. Damals
gelang es vor der
Auflösung nicht, ein
Ueberleitungs-gesetz
zustande zu bringen. Die
ganze Reform wäre
damals vermutlich erledigt
gewesen, wenn nicht der
um das Reform-
werk hochverdiente
Abgeordnete Professor
D. Dr. Kahl in dem am
14. September 1930
gewählten neuen Reichstag
einen auf den bisherigen
Ausschussberatungen
beruhenden Entwurf eines
neuen Strafgesetzbuchs
als Initiativantrag
eingebracht hätte. So
kam die Reform im
neuen Reichstag wieder
in Fluß und wäre auch
wohl durch die
Ausschussverhandlungen
hindurchgekommen,
wenn nicht im letzten
Winter der Exodus der
nationalen Opposition
gekommen wäre. Trotzdem
die Abgeordneten der
Rechten, die zum Teil
früher mit großem
Eifer sich an den
Ausschussberatungen
beteiligt hatten,
nunmehr sich auch von
diesen Beratungen
fernhielten, setzte
der Ausschuss seine
Arbeit fort und hätte
sie im Laufe des
letzten Frühjahrs
und Sommers auch
zum Abschluß
gebracht, wenn
nicht ein schweres
politisches Bedenken
aufgetaucht wäre.
Durch das
Fernbleiben der
Abgeordneten der
Rechten war im
Ausschuss eine
Mehrheit entstanden,
die der Mehrheit im
bestehenden Reichstag
nicht entsprach. Da
noch eine Reihe von
Materien offenstanden,
in denen große
politische und
Weltanschauungs-
gegensätze bestanden
— Todesstrafe,
Hoch- und Landesverrat,
Sittlichkeitsdelikte
usw. — fürchtete
man, in Schwierigkeiten
zu geraten, wenn die
Beschlüsse des
Ausschusses mit einer
anderen Mehrheit
als mit der im
bestehenden Reichstag
gefaßt würden und
später zu den
Verhandlungen im
Plenum die nationale
Opposition zurück-
kehren würde. Daher
traf man im
Frühjahr dieses
Jahres die
Beratungen ab
und vertagte sie
auf September in
der Hoffnung, daß
bis dahin die
Rechte sich wieder
an den Beratungen
beteiligen werde.
Das hatte auch
bis September den
Anschein, kam aber
dann doch anders
wie der Gang der
Oktobersitzung
des Reichstags
zeigte. So ist der
Strafrechtsaus-
schuss in eine
fachliche Beratung
eingetreten, indem
er sich am 12.
Januar 1932
vertagte, aber mit
der Absicht, dann
seine Beratungen
fortzusetzen.

Es ist
wirklich zu
bedauern, daß die
wichtige Arbeit
der Strafrechtsreform,
an die schon so
viel Mühe und
Kraft verandt
worden ist und die
dem Abschluß
schon sehr nahe
war, so schwer
gefährdet wird.
Wenn man
tatsächlich
beabsichtigt, im
Januar den
Entwurf
weiter zu
beraten, dann
ist eigentlich
nicht zu
erwarten, warum
man die jetzt
zur Verfügung
stehende
kostbare Zeit
nicht dazu
benutzt hat.
Ein Risiko
liegt bei einer
Fortsetzung
der Beratungen
unter
Fernhaltung
eines großen
Teils der
Abgeordneten
immer vor.
Man
kann sich
nicht nur
der Gefahr
aussetzen,
daß bei einer
vollen
Beratung
des Plenums
die
Ausschuss-
beschlüsse in
wichtigen
Punkten
umgestoßen
werden und
durch eine
Rückverweisung
an den
Ausschuss
sich verweigert,
sondern man
gefährdet
auch die
Rechtsangleichung
mit
Österreich,
die nur im
Vorfeld der
Ausschuss-
beratungen,
nicht aber
erst im
Plenum
herbeigeführt
werden kann.
So müssen wir
heute
hinter das
Schicksal
der Strafrechtsreform
mehrere
große
Frage-
zeichen
sehen. Scheitert
die Reform,
so geht uns
einerseits der Fort-

schritt im Strafrecht verloren, andererseits aber werden andere Wüter, die gleichfalls an der Reform ihres Strafrechts arbeiten, uns auf diesem wichtigen Kulturgebiet überholen.

Der bisherige Reichswehrekommanteur in Stuttgart.

Als Nachfolger Generals von Kayser auf den Posten des Oberbefehlshabers im Gruppenkommando II (Kassel) ist Generalleutnant Freiherr Seutter von Lötzen ernannt worden, der bisherige Kommandeur des Wehrkreiskommandos V (Stuttgart), Generalleutnant Liebmann, Chef des Stabes des Gruppenkommandos II, wird sein Nachfolger als Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis V.



Goebbels in der Berufungsverhandlung freigesprochen.

M. Berlin, 11. Nov. Am 12. Mai ds. Js. war der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels vom Schöffengericht Charlottenburg wegen Beleidigung des Direktors der Berliner Technischen Hochschule, Professor von Ribbenjahm, zu 5000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 100 Tagen Gefängnis, verurteilt worden. Der Druckereibesitzer F. Inden erhielt damals wegen Beihilfe zur Beleidigung eine Geldstrafe von 150 Mark, ersatzweise 3 Tage Gefängnis. In der Berufungsverhandlung, die am Mittwoch vor der Dritten Großen Strafkammer beim Landgericht III stattfand, hob das Gericht das Urteil erster Instanz auf und sprach Dr. Goebbels auf Kosten der Staatskasse frei.

30 Nationalsozialisten in Köln verhaftet.

M. Köln a. Rh., 11. Nov. Am Dienstagabend unternahm etwa 100 Nationalsozialisten einen öffentlichen Umzug gegen den die Polizei auf Grund des ministeriellen Verbotes öffentlicher Umzüge einschränkt. Als die Polizei den Zug auflöste, warfen sie die Polizei mitteilt, einige Teilnehmer Hieb- und Schlagwaffen von sich. Dreißig Personen wurden amnestiert.

M. Altona, 11. Nov. Am Dienstag erschienen in der Wohnung des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten und Gauleiters Lohse Kriminalbeamte, um ihn zu verhaften. Da Lohse jedoch nicht anwesend war, mußten die Beamten unrichtiger Dinge wieder abziehen. Wie das Altonaer Polizeipräsidium mitteilt, sollte sich Lohse am Mittwoch in einer Strafkammer vor einem Kölner Gericht verantworten. Da er wiederholten Vorladungen nicht nachgekommen war, soll er jetzt zwangsweise vorgeführt werden.

Hausdurchsuchungen in Pinneberg.

M. Pinneberg, 11. Nov. Am Dienstag wurden auf Veranlassung der Landes kriminalpolizei Hausdurchsuchungen bei linksradikal eingestellten Personen vorgenommen. Hierbei wurden Schriften, sowie einige Gewehre, Hieb- und Stichwaffen vorgefunden und beschlagnahmt.

Bauern verhindern Zwangsversteigerung.

M. Stettin, 11. Nov. Am Mittwoch sollte bei einem Rittergutsbesitzer in Kaulin (Kreis Prenzlau) eine Zwangsversteigerung stattfinden. Vom Dache des Wohnhauses wehte die schwarze Fahne. Aus den umliegenden Dörfern waren die Bauern herbeigeeilt. Die Versteigerung mußte aufgeschoben werden, weil Arbeiter und Bauern eine drohende Haltung einnahmen. Nach Abgehen des Deutschlandliedes zerstreute sich die Menge. Eine polizeiliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Der Panamakanal wieder eröffnet.

Newport, 11. Nov. Am Mittwoch wurde der Panamakanal für den Verkehr wieder freigegeben, nachdem die durch den Erdstreich verursachten Störungen beseitigt waren. Infolge der schweren Regenfälle der letzten Zeit führen die Flüsse in Staat Panama Hochwasser. Der Ort San Juan wurde besonders schwer heimgesucht. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind neun Personen ertrunken. Zahlreiche Viehherden wurden ein Opfer der Fluten.

Professor Dr. Eduard Engel feiert seinen 80. Geburtstag.

Ein Hagen der deutschen Sprache und des deutschen Schrifttums — so tagt in unsere Zeit die Gestalt Eduard Engels, der am 12. November seinen 80. Geburtstag feiert. Ein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben liegt hinter dem greisen und doch noch so jugendlich-frischen Geburtstagskinde, das einst als 19-jähriges Studentlein aus seiner pomerischen Heimat Stolp nach Berlin kam und gleichzeitig als Schreiber in das Stenographenamt des preussischen Abgeordnetenhaus eintrat. Hier und später im neuen Reichstag, wo er berufen wurde und nachmalig langjähriger Direktor des stenographischen Büros war, wurde sein sprachliches Gewissen gewarnt und geschärft und im Umgang mit sprachwissenschaftlich hochgebildeten Kollegen und in enger Selbstarbeit der Grund gelegt zu seinen späteren, heute zu vielen Tausenden verbreiteten Kampfs- und Belehrungsbüchern: „Deutsche Stilistik“, „Verdeutschungsbuch“, „Gutes Deutsch“, „Sprich Deutsch“ usw. Engels Bücher haben unermesslichen Segen gestiftet und sind geeignet, der Verleserung und Verwässerung unserer schönen Muttersprache Einhalt zu gebieten.



Prof. Dr. Eduard Engel.

Engel hatte sehr früh die Pflicht erkannt, in der deutschen Sprache und in allem, was damit zusammenhängt, den Mittelpunkt seiner — wie jeder — Bildung zu setzen, und seine ganze Lebensarbeit gründet sich auf diese Erkenntnis. Die Reinheit und Verständlichkeit und damit die Schönheit unserer Muttersprache ist ja auch die Voraussetzung jedes höheren geistigen, insbesondere dichterischen Schaffens. So manche Streitfrage über den Wert oder Unwert irgendeines vielgerühmten neudeutschen Dichters würde sich bei richtiger Bemerkung einer reinen Sprache von selbst erledigen, denn der wahre Künstler schreibt jedes Wort nieder, weil er es verstanden hat und damit es vom Leser verstanden werde. Jeder Satz, jeder Satzteil, jedes Wort muß verstanden werden, erst dann kann Gefühl, kann Genuss am Kunstwerk entstehen. Hieron heißt keine Maus einen Faden ab, kein noch so gelehrtauerer Phrasendrescher schwafelt auf Welsch hieron einen Deut weg. Es hat nie eine Wortfucht des Sinnlosen gegeben, es gibt keine, es kann keine geben. (Engel in „Menschen und Dinge“). Die Richtigkeit dieser Ansicht wird überzeugend nachgewiesen an vielen Beispielen, welche E. Engel in seinen literaturwissenschaftlichen Werken bietet. Voran steht da nach Umfang und Bedeutung wohl seine „Geschichte der Deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart“, Neberall, wo es notwendig und irgend angängig ist, läßt Engel den

Gegen Parteipolitik im Rundfunk. Aussprache Groener-Braun.

M. Berlin, 11. Nov. Zwischen Reichsinnenminister Groener und Ministerpräsident Braun ist wegen der Rundfunküberwachungsangelegenheit eine mündliche Aussprache verabredet worden, die bereits in allernächster Zeit stattfinden dürfte. Die Kritik des Reichsinnenministers an den von dem Überwachungsamt mit Wehrheitsbeschlüssen genehmigten Ausführungen des Reichsbannerführers Höltmann richtet sich u. a. gegen die Tatsache, daß sich Höltmann als Vertreter der Frontsoldaten hingestellt hat. Groener wendet sich ferner gegen den Teil des Vortrags, wo es heißt, daß die Verfassung von Weimar ohne den August 1914 nicht denkbar sei. Der Reichsinnenminister hat aus der Gesamtheit der Ausführungen hierüber den Eindruck gewonnen, daß es sich um Äußerungen von vorwiegend parteipolitischen Charakter handele. Insbesondere wendet sich Groener auch gegen die Unterstellung, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frank um politischer Zwecke willen in den Krieg gezogen sei.

An zuständiger preussischer Stelle wird demgegenüber die Ansicht vertreten, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit in Wirklichkeit um eine Bagatelle handele. Es sei Sache der Regierungschefs von Preußen und dem Reich, die Angelegenheit zu bereinigen. Die Überwachung des Rundfunks beruhe im übrigen auf Richtlinien, die der Reichsrat aufgestellt habe. Preußen sei allerdings der Ansicht, daß sich das bisherige Überwachungsverfahren bewährt habe.

Der Lübecker Impiprozess.

S. Lübeck, 11. Nov. Zu Beginn der Mittwochsverhandlung im Calmette-Prozess bemüht sich der Sachverständige Dr. Schmiede darum, daß man den Sachverständigen Dr. Mägling veranlasse, möglichst die lateinischen und griechischen Krankheitsbezeichnungen

durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen, da verschiedene Eltern sich darüber beschwerten, daß im Gerichtssaale eine Sprache gesprochen werde, die sie nicht verstanden. Dann wird mit der Vernehmung Dr. Mägling fortgefahren, der sich kurz zu den einzelnen Krankheitsfällen äußert und zwar insbesondere dahingehend, ob eine Fütterungstuberkulose und ein Zusammenhang zwischen der Krankheit und der Fütterung bestanden habe.

Bei der Vernehmung des Sachverständigen über den Krankheitsbefund eines Kindes weist plötzlich der Vater dieses Kindes darauf hin, daß er im Kampfe mit dem Gesundheitsamt in Lübeck liege, weil dieses und die Ärzte behaupten, der Verküppelung des Kindes ein Verneinung dieses Kindes sei durch einen Fehler Dr. Gentes bei der Operation hervorgerufen worden. „Das ist nicht wahr!“ sagt der Vater. „Es muß doch klar erwiesen sein, daß die Verküppelung vom Calmette-Mittel stammt.“ Als Oberstaatsanwalt Viena befragt, daß hier als zutreffend angesehen werde, daß in diesem Fall ein Zusammenhang mit der Fütterung bestehe, beruhigt sich der Nebentkläger allmählich. Eine längere Erörterung entspringt sich dann über die Beweisanträge, worauf die Vernehmung Dr. Mägling fortgesetzt und bald darauf in die Mittagspause eingetreten wird.

In der Nachmittagsverhandlung erklärte der Vorsitzende, daß die Mehrzahl der von den Verteidigern und Nebentklägern gestellten Beweisanträge vom Gericht abgelehnt worden sei. Der Vorsitzende sagte dann zu der Frage einer etwaigen Erweiterung der Anklage, das Gericht sei der Ansicht, daß die Einführung des Calmette-Verfahrens und die Frage, ob hier eine Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten vorliege, nur dann zum Gegenstand der Hauptverhandlung gemacht werden könne, wenn der Staatsanwalt einen dahingehenden Antrag stelle und die Angeklagten zustimmen. Von der Staatsanwaltschaft ist ein solcher Antrag noch nicht eingereicht worden. Die Zustimmung der Angeklagten liegt jedoch schon seit Stellung des Beweisantrages vor. Die Verhandlungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

Neues aus aller Welt.

Der preussische Landtagspräsident †.

M. Berlin, 11. Nov. Der Präsident des Preussischen Landtages, Friedrich Barzel, der seit einigen Wochen an einem Darmleiden krank darniederlag und sich kürzlich einer Operation durch Professor Sauerbruch unterziehen mußte, ist am Mittwochabend im Alter von 60 Jahren verstorben.

Die Beisehung Stimmings.

† Bremen, 11. Nov. Am Mittwoch fand in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der preussischen Regierung, der freien Hansestädte Bremen und Hamburg, aus Schiffahrtstreifen, Handel und Industrie und einer großen Anzahl privater Persönlichkeiten die Beisehung des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, statt. Zunächst fand in der Villa des Verstorbenen eine kurze Trauerfeier statt, an die sich in der Kapelle des Riensberg-Friedhofes die offizielle Trauerfeier anschloß.

Großfeuer in Bad Mergentheim.

DZ Bad Mergentheim, 11. Nov. Die Süddeutschen Hammerwerke sind bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer brach gegen sechs Uhr abends aus und griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß die Feuerwehre machtlos war und die imposanten Fabrikgebäude schnell eingestürzt wurden. Die Hammerwerke fabrizierten hauptsächlich Tennisschläger und sind als Wartenfabrik weitbekannt. Der Schaden soll bedeutend sein. Die Firma beschäftigte ca. 100 Arbeiter, die nunmehr brotlos werden.

Die Tante ermordet und beraubt.

A. Berlin, 11. Nov. Am Mittwoch vormittag wurde in Moabit die 61 Jahre alte Frau Marie Schimmelpfennig in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Alle Schränke und Behälter der Wohnung waren durchwühlt. Soweit bisher festgestellt, sind zweihundert Reichsmark geraubt worden. Als mutmaßlicher Täter kommt der Neffe der Ermordeten, Ernst Thiemel, in Betracht. Er hatte seine Tante auf der Straße getroffen und war danach mit ihr in die Wohnung gegangen. Kurze Zeit später verließ Thiemel die Wohnung. Hausbewohner erklärte er, daß er einen Arzt holen wolle, da seine Tante ohnmächtig geworden sei. Thiemel ist flüchtig.

Das letzte Element entdeckt?

M. Newport, 11. Nov. Der amerikanische Gelehrte Fred Allison, der Leiter der physikalischen Abteilung des Polytechnitums in Auburn (Alabama) erklärt, daß ihm die Darstellung des einzigen noch fehlenden Elements Nr. 85 gelungen sei. Er schlägt für das neue Element den Namen „Halogen“ vor, da es in der Atomgewichtstabelle unter den Halogenen Fluor, Chlor, Brom und Jod eingereiht ist. Während Fluor und Chlor bei Zimmertemperatur gasförmig sind und Brom flüssig, ist das neue Element — ebenso wie Jod — ein fester Körper. Die Entdeckung des Halogens ist an sich durchaus wahrscheinlich, doch pflegt die Wissenschaft derartige Entdeckungen erst dann als sicher zu bezeichnen, wenn sie von anderer Seite bestätigt worden sind.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Donnerstag, den 12. November.

Landestheater: „Die Waise“, 20-22.30 Uhr.
Colosseum: „Gastspiel Schmitz-Beckmeier „Alles im Dialekt“, 20 Uhr.
Bad. Volkstheater: „Königsberg“, Der Wanderfilm: Tiere leben bis an 17 und 20.30 Uhr.
Kaffee-Kavarett Roland: Tanz-See, 16 Uhr; abends das Attraktionsprogramm.
Kaffee-Bauer: Gesellschaftstanz.
Kaffee-Brau: „Zweiter Sonderabend Gottschalk-Soier, 20.30 Uhr.
Kaffee des Westens: „Viererkabarett“, Kabarett.
Weinhaus Jutz: Nachmittags und abends Kabarett-Vorstellung.
Hessische Volkstheater: „Bomben auf Monte Carlo.“
Balalaika-Virtuelle: „Traber Born.“
Schauhaus: „Verge in Klammern; Weisprogramm.“
Union-Theater: „Die Million.“
Gloria-Balalaika: „Victoria und ihr Husar; Weisprogramm.“

Ein Bodenbelag — so billig wie Anstrich!

Ein Quadratmeter Balatum kostet nur 1,89 M. Die reichhaltige Auswahl in vielen Mustern wird jeder Geschmacksrichtung gerecht. Lassen Sie sich im einschlägigen Geschäft unverbindlich Balatum zeigen. Jedes Stück trägt auf der Rückseite das Wortzeichen „Balatum“.

Dichter mit seinem eigenen Schaffen zu Worte kommen. Der Erliehung zu selbständigem Urteil dient sein vor drei Jahren erschienen, aufsehenerregendes Werk „Was bleibt? Die Weltliteratur“. Engel hat sich damit ein unvergängliches Verdienst erworben und der gesamten gebildeten Welt ein Werk von höchster Bedeutung geschenkt. Vor 2 Jahren erschienen unter dem Titel „Menschen und Dinge“ die Lebenserinnerungen des kampffrohen Meisters. Fast unübersehbar ist die Fülle der Gestalten, die uns in ihnen entgegenströmen, und der scharfsinnige Verfasser weiß immer durch seine Besonnenheit, die ihm an Menschen und Dingen seines Lebens auffiel, zu festeln und gibt mit seinem Buche gewissermaßen eine ins Allgemeinmenschliche übertragene Ausgabe seines Wertes „Was bleibt?“ Zum 80. Geburtstag hat Eduard Engel noch ein letztes Buch veröffentlicht: „Selbstgedächtes“, sein kürzestes, bestes, vielleicht sein inhaltsreichstes. Von der hohen Rarität des Alters schreibt er über Wissenschaft und Bildung, Seele und Sprache, Geschichte, Literatur und Kunst, Gott und Glauben und über sich selbst in der knappen Form von Sprüchen Anekdoten und Gedankenplättchen. Wir geben im Folgenden aus dem bei Koehler und Amelang in Leipzig erschienenen Buch einige Gedanken Engels wieder.

Selbstgedächtes heißt nicht: zum ersten Mal Gedächtes, denn das gibt's nicht. Man kann — und soll — alles schon Gedachte und Gesagte noch einmal selbst durchdenken und dann auf eigene, ungelachte Art sagen, wie man auf eigne, nicht eigeninnige Art darüber denkt.

Wie unangähige Male beklagt sich Liebe über Untreue! Eine Liebe bleibt sich immer gleich, kennt keine Untreue; die Eigenliebe. Sie kennt keine Ermüdung, keine Sättigung; ihr Reiz bleibt immer gleich stark, man kann sich auf sie verlassen wie auf den Tod.

Mir ist niemand bekannt geworden, der sich selbst für eitel gehalten hätte. An Eitelkeit leiden immer nur die Anderen; der Anteilende hat edles Selbstbewußtsein.

Leben und Lehre haben mich überzeugt, daß das Herz mehr Verstand hat als der Verstand. Die allergrößten Taten wurden vom Herzen, nicht vom Verstande eingeleitet, ja sogar ausgeführt. Der Verstand konnte dem preussischen Junker Bismarck nur abraten von dem Versuch, über Preußen hinauszuwachen Deutschland zu einigen. — Alle Verständigen rieten dem Genueser Colombo ab, seine Entdeckungsfahrt ins Unbekannte zu wagen. — Wenn der junge Regimentsarzt Schiller auf dem Hofenaperg verlor, so wäre er in Stuttgart geblieben und auf dem Hofenaperg verlor.

„Das Weib hat keine Ironie“ hat Goethe gesagt. Er meint wohl das liebenswerte Weib. Es gibt einige mit Ironie; — sie sind gräßlich.

Der Mensch ist unfähig, sich irgend etwas anderes vorzustellen als im Zusammenhang mit sich selbst, also das Weltall anders als ein menschliches Weltall. Jeder Gedanke an das Weltall, jeder Versuch seiner Vorstellung ist menschlich. Da nun das Weltall auch ohne

den Menschen, sogar ohne den denkenden Menschen da sein und bestehen würde, und da sich das Weltall weder um den Menschen kümmert, noch sich nach ihm und seinen Gedanken richtet, so ist alles, was der Mensch vom Weltall denkt oder sagt, ungehörig, so wie der Wind im Schornstein oder das Murmeln des Meereslandes. Ungefähr so — es kann noch vielotler sein.

Nur ein Volk auf Erden hat zwei Sprachen, das Deutsche. Es spricht Deutsch und Welsch, geläufiger und reiner das Welsch. Das Welsch wird sogar mit der Zeit immer reiner; die deutschen Fremdwörter werden von den puristischen Welschern immer mehr ausgegrenzt. Leider werde ich nicht erleben, wie sich das Volk, das reines Welsch spricht, vereint nennen wird. Sich Deutscher zu nennen, wäre ebenso stillos wie unerschämmt.

Wenn Gläubige unter schweren Schicksalschlägen mit Gott hadern, so ist das zwar höchst unangenehm, aber zur Not noch verständlich. Wie oft habe ich Ungläubige über die „Unerschämtheit“ ihres „Schicksals“ zulaufen hören! Wer keinen verantwortlichen machen und anklagen kann, der soll den Mund halten. Sag mir einer dieser Unverständigen: Wie ungerade geht es in der Welt zu, so erwidere ich: Von wem soll denn die Gerechtigkeit ausgehen, da Sie an keinen Gott glauben? Verlangen Sie vom blinden Zufall Gerechtigkeit? Dann hätten Sie ja einen Gott!

Die früheren russischen Kaiserhöfner.

Vortragsabend der Mittelbadischen Gruppe der Deutschen Akademie.

Die Mittelbadische Gruppe der Deutschen Akademie hatte am Dienstag in den großen Sitzungssaal der Handelskammer zu einem Vortrag von Professor Dr. Graf Valentin S u b o f f über die früheren russischen Kaiserhöfner eingeladen. An hand zahlreicher guter Lichtbilder gab Professor Suboff einen interessanten Auschnitt aus dem russischen Kunst- und Kulturleben. Der Redner, dessen Urgroßvater einer der Glanzfiguren Katharinas II. und an der Verherrlichung beteiligt war, der im Jahre 1801 Jar Paul I. zum Opfer fiel, ist ein guter Kenner der russischen Kunst und Geschichte. Er selbst war lange Jahre Konservator der russischen Kaiserhöfner, stellte sich auch nach der kommunistischen Revolution der neuen Regierung zur Verfügung und konnte dadurch manche Kunstschätze retten, die sonst vernichtet worden wären. Heute lebt er als Emigrant in Berlin. Was Graf Suboff in fließendem Deutsch über die im 18. Jahrhundert erbauten russischen Kaiserhöfner in der Nähe von Petersburg zu erzählen wußte, zeichnete sich kunstgeschichtlich durch reiches Wissen aus. Er führte seine Hörer durch die Brunnenräume der Höfner und ihre Gärten und ließ so zugleich ein Stück Geschichte der russischen Baukunst lebendig werden. Er erzählte Einzelheiten aus der Baugeschichte der Höfner, freilich dabei zugleich aber auch das Leben derer, die diese Höfner bewohnten. Besonders wertvoll wurden seine Ausführungen durch die zahlreichen persönlichen Erinnerungen aus der Zeit der beiden Revolutionen im Jahre 1917, die er patend zu schildern wußte, und durch die historischen Erinnerungen, die ihren Höhepunkt in der Stigierung des tragischen Lebensschicksals des Jaren Paul I. fand. Das zahlreiche Publikum dankte dem Redner mit lebhaftem Beifall.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. November 1931.

1000 Schulkinder ohne Frühstück.

Geradezu erschütternd wirkte in einer Sitzung des Werbe-Ausschusses der Karlsruher Notgemeinschaft die Mitteilung, daß nach einer Feststellung des Karlsruher Stadtschulamtes täglich circa 1000 Kinder ohne Frühstück in die Schule kommen.

Weiter wird der Plan erwogen, ob es nicht möglich ist, den armen Kindern dadurch Nahrung zu verschaffen, daß man eine sogenannte Selbsthilfe einrichtet nach dem Beispiel der Berliner Schulen, in denen die Kinder vermöglicher Eltern zwei „Stullen“ in die Schule mitbringen, um eine davon an bedürftige Mitschüler abzugeben.

Die Karlsruher Notgemeinschaft selbst wird ihre Fürsorgetätigkeit in dem Sinne auf die Kinderpeisung erstrecken, daß sie den mittellosen Eltern Nahrungsmittel aus freiwilligen Gaben zur Verfügung stellt, damit sie ihren Kindern auch ein Frühstück geben können.

Die Not ist groß! Jeder helfe durch Gaben an die Karlsruher Notgemeinschaft!

Tödlich verunglückt.

Am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr verunglückte der versch. 40 Jahre alte Schiffsführer Johann Kilian aus Mainz in der Honigschneise tödlich an eigener Schuld. Nach Angaben von Zeugen verlor Kilian in angetrunkenem Zustand das Gleichgewicht und fiel den Pferden in die Räder; dadurch wurden die Tiere erschreckt und gingen durch. Kilian wurde ungeworfen und kam mit dem Kopf unter die Räder. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er auf dem Transport nach dem Städt. Krankenhaus erlag.

Diensttätigkeit der Gewerbepolizei

im Monat Oktober 1931.

Im Monat Oktober wurden 837 Kannen Milch geprüft und 301 Proben zur Untersuchung erhoben. Davon mußten 14 Proben als gewässert, 16 als fettarm, 6 als entrahmt und 4 als schmutzig beanstandet werden. Die Beanstandungen fallen den Produzenten zur Last. Die Kontrollen der hiesigen Milchhändler ergaben in dieser Hinsicht keine Beanstandungen.

Bei den Kontrollen von 57 Metzgereien, 53 Bäckereien, 46 Wirtshäusern und 430 Lebensmittelgeschäften wurden im allgemeinen nur kleine Mängel festgestellt. In zwei Fällen jedoch wurden erheblich verdorbene Lebensmittel vorgefunden. Gegen die betreffenden Geschäftsinhaber wird die Einleitung des Verfahrens auf Handelsuntersuchung erwogen.

Von Lebens- und Genussmitteln wurden im ganzen 58 Proben zur Untersuchung gebracht. Davon wurden beanstandet: Sultaninen und Malagastrauben, Koffinen, Grüntee, weiße Bohnen, Erbsen, Sago, Haferflocken, weil sie mit Käfern und Würmern durchsetzt waren; Jüdergebäck und Reis, weil sie von Maden angefressen und elektrisiert waren; Paniermehl, weil es gefärbt war; Rumpfspeisefett, weil es als Schweinefett verkauft wurde; Hegemarl, weil es 88 Prozent Wasser enthielt; Malzsaft, weil er ungenügender Keimung; Bonbons, weil sie mit Schimmel und Schmutz im hohen Grade verunreinigt waren; Käse, der vollständig verdorben war.

Ferner gelangten 683 Personen wegen Zuwiderhandlungen gegen wirtschaftliche und gemeindliche Gesetze und Verordnungen zur Anzeige, darunter 3 Gewerbetreibende wegen unzulässiger Wettbewerbs, 2 wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitbestimmungen, 2 wegen unerlaubter Sonntagsarbeit, 1 wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. Urheberrecht an Photographien, 3 Personen wegen Vergehens gegen das Waffengesetz, bzw. Nichtablieferung von Heeresgut und 2 wegen Übertretung des Viehsteuergesetzes.

Bekämpfung politischer Ausschreitungen.

Auf Grund der Verordnung des Staatsministeriums vom 4. November 1931 wurde angeordnet, daß künftig die nach §§ 1 und 4 der Verordnung vom 28. März 1931 vorgeschriebene Anmeldung von öffentlichen, politischen Versammlungen, von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel, sowie von Personenfahrten auf Lastwagen an die Bezirksämter (Polizeidirektionen) zu erfolgen hat.

Dasselbe gilt für die Beschlagnahme und Einziehung von anderen Druckschriften, in denen eine Kundgebung enthalten ist, wo zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung oder der Behörden aufgefordert oder angereizt wird, oder Organe, Einrichtungen, Behörden oder Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder eine Religionsgesellschaft beschimpft bzw. verächtlich gemacht wird, oder durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.

Die Schließung von Räumlichkeiten, in denen einer Mehrheit von Personen Aufenthalt oder Unterkunft gewährt wird, die in diesen Räumen eine, nach dem Republikverfassungsgesetz oder nach der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verbotene Tätigkeit ausüben, kann, falls sie nicht von der Ortspolizei getroffen wird, vom Bezirksamt verfügt werden.

Todesfall. Nach kurzem, schwerem Leiden ist Finanzrat Heinrich Saud im Alter von 58 Jahren gestorben. Er war Vorstand der Ev. kirchlichen Stiftungen-Verwaltung (im Oberlirgenratsgebäude). Kammerjäger Dr. Hermann Wucherpfennig ist als Professor für Sologesang und Leiter der Gesangsclassen an die Kaiserlich Japanische Hochschule für Musik in Tokio berufen worden.

Im Reichsbund der Kriegsbefähigten sprach am 7. ds. Ms. der Gauverwalter des Bundes, Herr Lange über das Buch und den Film „Im Westen nichts Neues“. Sein Referat war frei von jeder parteipolitischen Einstellung. Vielleicht war dies mit die Ursache des tiefen Eindrucks, den der Vortrag von wirkungsvollen Lichtbildern unterstützt, hinterließ. Ein patentes Gedicht „Die Toten ruhen!“ verstärkte den Eindruck noch. Im zweiten Teile des Abends lauberte Herr Lange noch über Wilhelm Busch, ebenfalls durch Lichtbilder unterstützt. Der zahlreiche Besuch und der herzliche Beifall möge Ansporn zur weiteren Arbeit auf diesem Gebiete sein.

40jähriges Bestehen des Internationalen Arbeiterbundes „Sicher wie Gold“. Am Samstag fand im „Elefanten“ ein Bunter Abend anlässlich des 40jährigen Bestehens des Internationalen Arbeiterbundes „Sicher wie Gold“ statt. Es erschienen auf der Bühne eine Hauskapelle, eine Soubrette, Schattenspiele, Komiker, herrliches Bauernpaar, zwei Handakrobaten, Zauberer, Schlangenmenschen, Schwertschneider und eine Militärbesetzung. Später wirkte Kunstpfeifer „Größ“ vom Weinhaus lust mit.

Die schöne Falz. Am Samstagabend hielt im Verein der Rheimpfänger im „Palmengarten“ Herr Dr. Schmitt einen interessanten Lichtbildvortrag über „die schöne Falz“. Als besondere Darbietung sang Frau Trude Müller einige hübsche Lieder. Alle Anwesenden spendeten reichlich Beifall.

Die Fürsorge in Karlsruhe.

Senkung der Richtsätze. — Verbilligte Sachleistungen. — Notspeisungen.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands Ortsgruppe Karlsruhe hatte am Mittwoch nachmittag seine Mitglieder zu einer Versammlung im Volkshaus in der Schützenstraße einberufen.

Versammlungsleiter Klingele begrüßte die Erschienenen, darunter besonders Dr. Fichtel, den Direktor des städtischen Fürsorgeamtes. Dr. Fichtel gab in längerer Ausführungen Aufschluß über die Fürsorgemaßnahmen der Stadt Karlsruhe für den kommenden Winter. Er schilderte zunächst,

daß sich in Karlsruhe die Fürsorgefälle von rund 10 300 im vorjährigen Jahre auf 13 000 gesteigert haben und daß diese Zahl weiterhin ständig im Anwachsen begriffen ist.

Die Stadt Karlsruhe war deshalb besonders, da ihr wie den badischen Gemeinden überhaupt durch die Notverordnungen des Reichs und des Landes immer höhere Belastungen auferlegt wurden, und andererseits die Einnahmequellen stark verfielen, gezwungen, auf dem Gebiete der Fürsorge gewisse Sparmaßnahmen zu treffen, um den Gemeindehaushalt auszubalancieren zu können. Die Stadt hat deshalb mit Wirkung vom 1. November ab die Fürsorge-Richtsätze von bisher 48 Mark auf 44 Mark, und den Zuschlagsatz für die Familienmitglieder von bisher 16 Mark auf 14 Mark gekürzt. Diese Kürzungen sollen jedoch, damit die Fürsorgeempfänger nicht all zu stark belastet werden, nur stufenweise erfolgen.

Die Kürzungen sollen nur allmählich durchgeführt werden und bis zum 1. April 1932 sollen die niedrigeren Richtsätze erreicht sein.

Dr. Fichtel betonte ausdrücklich, daß die Richtsätze jeweils nur als Norm dienen. Je nach den einzelnen Fällen kann darüber oder darunter gegangen werden.

Ausführlich behandelte der Redner auch

Die Frage der Mietunterstützung.

Bisher wurde an die Fürsorgeempfänger die Miete im vollen Betrage ausbezahlt. Da jedoch wiederholt Mißbräuche vorkamen (einzelne verlangten Mieten bis zu 120 Mark) ist eine neue Regelung vorgezogen worden, nach der in Zukunft Mieten grundsätzlich nur bis zu einem Höchstbetrag von 35 Mark bezahlt werden. Doch sollen auch hier individuelle Abweichungen möglich sein. Um durch die Neuregelung die Fürsorgeempfänger nicht ungebührlich schwer zu be-

lasten, sollen die bisherigen Mietunterstützungen solange weiter gezahlt werden, bis es ihnen gelungen ist, im Zeitraum von etwa 4 bis 5 Monaten eine billigere Wohnung zu finden. Die Karlsruher Fürsorge wird in Zukunft mehr als bisher den Grundrühr bedürftigen,

daß die Angehörigen zum Unterhalt ihrer fürsorgeberechtigten Familienmitglieder betrugten haben, daß insbesondere die verdienstenden Kinder ihre Eltern unterstützen.

Der Berechnung wird zugrunde gelegt, daß die Angehörigen, die in der Familie essen und wohnen bis zu einer Freigrenze von 15 Mark ihr Monatseinkommen dem allgemeinen Familienbudget zur Verfügung stellen müssen. Der Höchstfuß der monatlichen Unterstützung an Fürsorgeempfänger wird 160 Mark betragen, auch wenn mehrere Kinder vorhanden sind. Dieser Betrag entspricht dem Einkommen eines hiesigen Eisenbahnarbeiters.

Dr. Fichtel wies die Zuhörer, die sich aus den Kreisen der gehobenen Fürsorgeempfänger zusammenschlehten, auf die Möglichkeit zum verbilligten Bezug von Sachleistungen (Schuhe und Kleider) hin. Er kam insbesondere auch auf die Verbilligungsaktion für Lebensmittel für Erwerbslose zu sprechen. Der Einzelhandel hatte sich bei einer am Dienstag im Ministerium des Innern stattgefundenen Besprechung bereit erklärt, die Lebensmittel gegen Bezugsscheine, die beim Fürsorgeamt abgegeben werden, zu einer Ermäßigung von 7½ Prozent zu liefern. Dieser Ermäßigungssatz gelte übrigens nur als Richtmaß, der in anderen Gemeinden nach örtlicher Vereinbarung auch erhöht werden könne.

Auf die Maßnahmen der Winternothilfe ging Dr. Fichtel ausführlich ein. Die Stadt Karlsruhe habe bereits jetzt eine Küche eingerichtet, in der an hundert Personen gutes und bekömmliches Essen vollständig unentgeltlich abgegeben werde. In der Oststadt soll nach Art der Frankfurter Selbsthilfe eine Speisung für etwa 300 bis 400 Personen eingerichtet werden. Die Portion (Eintopfgericht) könne dort zum Preise von 20 Pfennig und 10 Pfennig für jede weitere Portion abgeholt werden. Wenn sich das System bewähren sollte, werden auch in anderen Stadtteilen Filialen eingerichtet.

Um die Notleidenden auch ethisch und kulturell zu betreuen, können ihnen Plätze, die das Landestheater zur Verfügung stellt, frei überlassen werden.

Voranzeigen der Veranstalter.

Anthroposophie. Am Freitag, den 12. November, abends 8¼ Uhr, wird Professor Fed. Stüttgen sprechen über „Die anthropologischen Grundlagen der Besenarbeit im Lichte der Anthropologie“ und am Freitag, den 20. November, Dr. jur. et. phil. Karl Benz in Karlsruhe: „Was ist Anthroposophie zur gegenwärtigen Weltlage?“ Ansetzen wird am Mittwoch, den 18. November, im „Künstlerhaus“ eine Darbietung Gutzwillerscher Kunststudien, die neben Konzerten und Kompositionen von Beethoven, Grieg, Mozart, Weber, Chopin und anderen auch Sauterzhimmervorführungen bringen wird zu Dichtungen von Rilke, Morgenstern, Albert Ziefen und Rudolf Steiner.

Gesellschaftstheater. Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß der große Nachzügler „Hilf mir die Welt zu verstehen“, ein heiterer Schwank aus der Werkstatt von Carl Zuckmayer, Freitag, den 13. November, läuft. Die beliebten Kölner Komiker Edith-Beckweiser, wie immer, keine Mühe und Arbeit scheuend, bringen bereits am Samstag, den 14. November, ein neues Stück heraus. Billige Eintrittspreise.

Kaffee Deon. Heute, Donnerstag, findet der zweite Sonntagabend der Kaffee Deon-Soiree statt. Um 10 und 11 Uhr treten Erich Wolf und Otto Dopp auf. Am 16. November kommt Gretel von Walden, Deutschlands Scherzkomikerin, und Willy Obery, der rheinische Komiker. (Siehe die Anzeiger).

Kaffee Bauer. Wie jeden Donnerstag findet heute abend Gesellschaftstanz statt. (Siehe die Anzeiger).

Kabarett des Kaffee des Bekens wird die „Dachstuhlacht“ mit großem Interesse verfolgt. Wenn es nicht ein gewisses Versehen die Vorstellung gegenüber dem Publikum wieder aufheben. Die Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen fallen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 10. Nov.: Franz Baib, Chem., 31 Jahre alt, Schieds; Karl Seidel, ledig, 74 Jahre alt, Hilfsarbeiter. — 11. Nov.: Johann Deller, Chem., 52 Jahre alt, Architekt; Henri Boll, geb. Brock, 34 Jahre alt, Ehefrau von Hans Wolf, Generalsekretär; Wilhelm Burkert, ledig, 34 Jahre alt, ohne Beruf.

Die polizeilichen Funktionen der Bezirksräte

Im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt ist mitgeteilt, daß die Verordnung über die polizeilichen Funktionen der Bezirksräte, welche bereits aus dem Jahre 1894 stammt, mit sofortiger Wirkung aufgehoben ist. Die Aufhebung stützt sich auf die badische Notverordnung vom 9. Oktober d. J. Danach hat zum Beispiel in Brandfällen die früher vorgelebene Benachrichtigung und Mitwirkung des zuständigen Bezirksratsmitglieds künftig zu unterbleiben. Dagegen bleibt die Befugnis der Bezirksräte, wonach sie Anträge auf Beilegung gemeinschaftlicher Mißstände, auch auf polizeilichem Gebiete, stellen können, durch die oben angezogene Verordnung unberührt.

Politische Kauferei.

Der 50 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Leopold G. von hier hatte in der Nacht zum 6. Juli d. J. kurz vor Mitternacht vor dem Hause Waldhornstraße 12 dem der Kommunistischen Partei angehörenden Schlosser Georg A. von hier mit einem Spazierstock auf den Kopf geschlagen, so daß dieser eine zwei Zentimeter lange blutende Wunde auf der linken Stirnseite davontrug und zu Boden fiel. Der Angeklagte kam mit Familienangehörigen und nationalsozialistischen Parteigenossen vom „Landsfrucht“. Auf dem Heimwege wurde er wiederholt von A. belästigt und durch Rufe wie „Hitlerpud“, „Saubande“ usw. beschimpft. Er war bereits an der Haustüre, als A. mit zwei Begleitern herantam; A. soll die Ausrufung gebraucht haben: „Einer muß noch sterben.“ Da habe er sich bedroht gefühlt und mit dem Stock zuge schlagen. Das Gericht hielt Notwehr nicht für vorliegend, da sich der Angeklagte in den Hausflur hätte begeben und die Türe schließen können, und erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 30 Mark Geldstrafe.

BILLIGE LEBENS-MITTEL



Rufen Sie nur an Nr. 5320-21 Sie erhalten alles schnellstens!

Heute Reste: Druck-Linoleum 210 fehlerfrei, als Auslegeware, 200 cm breit, Kupons bis 8 Meter Länge

Donnerstag - Freitag - Samstag

Table listing various food items and their prices, including Kochbutter, Landbutter, Molkebutter, Südmilchkäse, Stangenkäse, Schweizerkäse, Vorderschinken, Senfgurken, Weizenmehl, Linsen, Weiße Bohnen, Hirschbraten, Reh-Ragout, Reh-Bug, Junge Gänse, Suppenhühner, Junge Tauben, Bierwurst, Schinkenwurst, Leber- und Speckwurst, Dörrfleisch, Kleinfleisch, Leber- u. Rotwurst, Kieler Sprottan, Frischer Spinat, Rosenkohl, Blumenkohl, Lebende Kapflan, Kabilau im Ganzen, Kabilau-Filet, Niersteiner Domtal Liter, Gaubickelheimer, Dürkheimer.

Im Erfrischungsraum: 1 Portion Tee und 1 kleine Aufschnittplatte 75, 1 Frühstück bestehend aus: 2 Eier im Glas, 2 Brötchen m. 1 Fleischbrühe 75

KNOPE

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater
Karl Wilhelm Brandner
 Gendarm a. D.
 ist heute morgen, im Alter von nahezu 80 Jahren sanft entschlafen.
 Karlsruhe, den 11. November 1931.
 Amalienstr. 42.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Preiß, geb. Brandner.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 13. November 1931, vormittags 11 Uhr statt.

In tiefem Schmerz teilen wir mit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Furrer
 nach langem, schweren Leiden, im Alter von 34 Jahren sanft verschieden ist.
 Karlsruhe, den 11. Nov. 1931.
 Luisenstr. 60, III.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Max und Christine Furrer
 nebst Geschwister.
 Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.
 (12336)
Martin Schneider
 und Sohn Willi.
 Karlsruhe, den 10. Nov. 1931.

Massage mediz. Schönheitspflege
FRIEDA LACKNER
 Douglasstraße 26, I. St. nächst der Hauptpost
500 Zfr. Lebkuchen gratis
 nicht, aber 1 großes Meien-Postpaket echte feine Nürnberger Lebkuchen, Schokoladen- und Pfefferkuchen zum zum wertvollsten Geschenk, statt ca. 10,-, nur 5,90,- (Nachn.). Alles frisch vom Ofen, Verkauft in Industrie- u. Einzelhandel, in Karlsruhe 181, Salzenstr. 8.

Preisabschlag meiner Fleisch- u. Wurstwaren
Rindfleisch, I. Qualität pr. Pfd. -64
 Rindfleisch mit Knochen -64
 Rindfleisch ohne Knochen -85
 Schaf mit Knochen -1-
 Schaf ohne Knochen -130
 Lammel ganz -150
Kalbfleisch pr. Pfd. -60
 Kalbfleisch zum Einmachen -60
 Kalbschlegel -70
 Kalbsbraten ohne Knochen -90
 Kalbschmitzel -150
Kuhfleisch pr. Pfd. -44
 Kuhfleisch mit Knochen -44
 Kuhfleisch ohne Knochen -65
 Kuhfleisch Schaf mit Knochen -60
 Kuhfleisch Schaf ohne Knochen -90
Schweinefleisch pr. Pfd. -94
 Schweinefleisch m. Schwanz u. Knochen -70
 Schweinefleisch z. Brat. im Knochen -90
 Schweinefleisch z. Brat. ohne Knochen -84
 Kotelettes -95
 Schweinefleisch gesalzen -95
 Schweinefleisch, ges. u. gek. -110
 Meine Wurstwaren in bek. Güte sind den Fleischpreisen entsprechend niedrig.
FRIEDRICH KRIEGER
 Metzgermeister
 Ecke Douglasstr. u. Akademiestr.
 Filiale: Damaskenstr. 39.

Postpaket-Adressen
Aufkleb-Adressen
 mit und ohne Firma-Aufdruck liefert prompt und billig die
Buchdruckerei F. Thiergarten
 Karlsruhe, Ecke Zirkel und Lammstr.
 Fernsprecher Nr. 4050, 4051, 4052, 4053, 4054

Aufwertungshypothekenschuldner!
 Nach der Notverordnung vom 10. November 1931 besteht die Möglichkeit, bis zum 30. November 1931 bei der Aufwertungsstelle Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist für gekündigte Aufwertungshypotheken zu stellen, wenn die im Aufwertungsschlussgesetz bestimmte Antragsfrist versäumt worden ist. Nähere Auskunft erteilt unsere Geschäftsstelle, Lessingstr. 10, Fernruf 413.
Haus- und Grundbesitzerverein Karlsruhe e. V.

Pfänder-Versteigerung.
 Am Mittwoch, den 10. Nov. 1931, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 14 Uhr an, findet im Versteigerungstotal des Städtlichen Verwalters, Schwabenstr. 6, 2. Stod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat März 1931 Nr. 8946 bis mit Nr. 10 bis gegen Barszahlung statt.
 Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schirme, Herren- u. Damenkleider, Hüte, Stoffe, Bettdecken, Bettdecken, o. d. u. silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente u. s. w. Fahrräder u. Nähmaschinen kommen Mittwoch 14 Uhr mittags zur Versteigerung. Das Versteigerungstotal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags geschlossen. Von 10 bis 12 Uhr, den 10. u. 11. Nov. 1931. (11143)
 Städtische Pfandleihkassa.

Wieder eingetroffen:
Leberwurst und Rotwurst
 1/4 Pfund **20**
 und 5% Rabatt!
Bucherer
 in sämtlichen Filialen

Verloren
 Ver. sofort Mädchen gesucht.
 Kaiserstraße 107, V.
Verloren
 wurde am 1. Novemb. abends 1. Zug (Laden-Koffer), ob. im Bahnhof, ein Graphenapparat, Marke Zeica, in braunem Lederfutteral. Der ebr. Finder wird gebeten, ihn gegen 30 Mark Belohnung abzugeben. B. Schmidt, Nordliche Bildpromenade 1.

Offene Stellen
Männlich
Küferlehrling
 kräftiger Junge, welcher Lust hat, die Küferlei, Holz u. Kellerei zu erlernen, kann sofort eintreten. (12329)
 Küferlei Hellwanger, Waldstraße 54.
Weiblich
Einige Damen u. Herren
 für langere Zeit in Kurort. Art. Artikel zum Verkauf an Privat gesucht. Tagl. Pargeld.
 Vorzusprechen August-Dürckstr. 3, 4. Et., bei Schmitt, Donnerstags 9-1 u. 2-6 Uhr. (12311)
Mädchen
 bei guter Behandlung. Angebote mit Postkarte an die Badische Presse Filiale Hauptpost.
 Schulentlassenes Mädchen
 gesucht z. Beaufsichtigung d. Kinder, 2 u. 4 J., von 4-7 Uhr abends. Derrenstr. 22, I. Raden. (12407)

Stellengesuche
Weiblich
Junge Frau
 aus gut. Geschlecht, sucht Stelle als Buchhalterin, ev. auch in Kontor u. Kass. od. als Verkäuferin. Offert. u. S. C. 14684 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.
Ältere Frau
 60 J., sucht Arb. f. ein. St. des Tages, auch woch. Hausarb. Ang. unter 4044 an die Badische Presse.

Zu vermieten
Lagerraum
 ober Wertstadt, best. trock. 1 Et., evtl. mit Büro, per sofort zu verm. Näb. Hippurterstraße 2a, II. Etel. 3628.
Herrsch.-Wohn. 4 Zimmer
 Bahnhofstr. 36, 3. Et., bis 10 bis 12 Uhr, neu, erhell., besond. ausgestattet, umfänglich, möb. u. s. w. 1932 zu verm. Ang. von 10-12 u. 2-4 u. 3 u. 4. Et. d. Büro Hauptpoststr. 9, Tel. 1815. (12332)
Wohn- u. Schlafzimmer
 in gut. Hause, Fern- u. Tel. an. in verm. Kaiserstr. 186, III. (12421)
Sep. Zimmer
 an Herrn zu vermieten. Hauptstr. 20, 3 Trepp. (12403)
Wohn- u. Schlafzimmer
 m. Centr.-Bade, ev. Bad u. Tel. an. in gut. Hause preiswert zu verm. (12335) Kaiserstr. 7, 2 Et. (Tel. 7995) Mühlb. Str.

Mietgesuche
 Rent. Beamter sucht folgende
3-4 3-Zimmerwohnung
 mit gut. Zubehör, in Karlsruhe od. Umgeb. auf 1. April 1932. Ang. u. S. W. 14669 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.
2 erst. 1 Zimmerwohnung
 (30 qm.), bis 35,-, von allein. Dame gesucht. Ang. m. Preis unter 28872 an d. Bad. Presse, Fil. Werderpl.



Geh zu TIETZ! Dann reicht's!
 Verkauf soweit Vorrat!
Back-Artikel
 Weizenmehl 0 10 Pfund 5 Pfund 2.15 1.10
 Weizenmehl 1 10 Pfund 5 Pfund 2.60 1.35
 Weizenmehl 2 10 Pfund 5 Pfund 2.80 1.45
 Station-Auszug
 3 Pfund 1 Pfund 1.30 48
 Kaff. Sultaninen 2.10 75
 Sultaninen 2.10 75
 Süße Mandeln 4.20 1.45
 Bittere Mandeln 4.20 1.50
 Haselnußkerne 3.45 1.20
 Kokosraspel 1.- 38
 Zitronat 3.20 1.10
 Orangeat 2.90 1.00
 Kunsthonig 1.35 48
 Bienenhonig gar. rein, Glas 1.00
 Backpulver 5 Päckchen 25
 Vanillinzucker 6 Päckchen 25
 Grießzucker 10 Pfund 5 Pfund 3.65 1.85
 Würfelzucker 3.90 2.00
 Bruchreis 1.40 75
 3 Pfund 1 Pfund 55 21
 Vollreis giastert 55 21
 Hartweiz.-Grieß 75 28
 Haferflocken 70 25
 Rehragout Pfund 80
 Rehbug Pfund 1.00
 Hasenrücken u. Schleg. 1.20
 Suppenhühner frisch geschlachtet Pfund 95
Frische Fische
 Kabliau Pfund 29
 Kabliau-Filet Pfund 48
 Goldbarsch Pfund 25
 Landjäger Paar 20 4 Paar 78
 Wiener Würstchen 5 Paar od. 10 92
 Schwarzenmagen weio. od. rot Pfd. 56
 Landleber-od. Rotwurst Pfund 56
 Krakauer Pfund 68
 Frischwurst Pfund 72
 Zervelat (Knackwurst) Pfund 75
 Lyoner Wurst Pfund 90
 Mettwurst (Braunschweig.) 1.10
 Jagd-od. Schinkenwurst Pfund 1.10
 Thüringer Leberwurst Pfd. 1.10
 Plockwurst Pfund 1.28
 Delik.-Leberwurst Pfund 85
 Thür. (Art) Rotwurst Pfund 85

Margarine 39 2 Pfund 75 Pfund
Bierwurst 95 unsere Hausmarke Pfund

Bismarckheringe, Rollmops, Heringe in Gelee, Kronsardinen
 1 Ltr. Dose 80
 1/2 Ltr. Dose 48

Unser Preis! 158
 Ollm...
 Wm...
 V...
 158

Jagd-Verpachtung.
 Die Gemeinde Lindebeck (Amt Karlsruhe) verpachtet am Montag, den 16. November 1931, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Rathaus zum zweiten Male die Ansiedlung der Jagd des Jagdbestands II.
 Derlei umfasst 824 Hektar Feld, Wald, Bienen und Altwasser (vorzügliche Entenjaht).
 Die Versteigerungsbedingungen können beim Bürgermeisterei eingesehen werden.
 Der Gemeinderat.
 Heuer.

Keine Falten mehr
Mädchenhafter Teint wiederhergestellt
 durch ein erstaunliches Produkt, gewonnen von jungen Tieren
 Professor Dr. Stejstal von der Wiener Universität hat die Welt durch Bekanntgabe einer überragenden Entdeckung, welche der Haut die Jugend wiedergibt, in Erstaunen versetzt. Dieses Produkt, "Biocel" genannt, ist ein wunderbarer, hochkonzentrierter Extrakt, welcher von jungen Tieren gewonnen wird. Bei Hauternährungsversuchen von Professor Dr. Stejstal an Frauen im Alter von 55 bis 72 Jahren angewendet, verschwanden Falten innerhalb von sechs Wochen vollständig (siehe eingehenden Bericht in der Medizinischen Zeitschrift). Das Recht zur Alleinverwertung dieser Entdeckung ist von Tokalon erworben worden, und "Biocel" Extrakt ist nun, mit anderen

äußerst nahrhaften Bestandteilen verbunden, in der berühmten Creme Tokalon Hautnahrung, rosafarbig, enthalten Frauen von 50 Jahren können jetzt wie Dreißigjährige aussehen und einen Teint erlangen, der sehr wohl den Teint manch eines jungen Mädchens erregen könnte.
 Benützen Sie diese neue Creme Tokalon Biocel-Hautnahrung, rosafarbig, zur Nacht; sie nährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Schläffe, hängende Gesichtsmuskeln werden getränkt und werden wieder frisch und straff. Am Morgen benützen Sie Creme Tokalon Hautnahrung, weiß, fettfrei; sie befeuchtet erweiterte Poren und Miteffert und verleiht weiße Haut.



Schwarzwälder Eingemeindungs Sorgen

Das Für und Wider. — Mit Vorsicht zu genießen.

Die letzte badische Notverordnung hat neben mancher anderen eine ganz besondere Ueberraschung gebracht, eine, von der eine ganze Reihe von Gemeinden in Baden und auch im Schwarzwald nicht gerade angenehm berührt sind. Heißt es doch, daß Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von weniger als 500 mit der nächsten großen Gemeinde vereinigt werden sollen. Und dazu soll die ganze Angelegenheit nicht auf die lange Bank geschoben werden, bis zum neuen Jahr soll die „Vereinigung“ schon erfolgt sein. Den Gemeinden, die verschwinden sollen, wie aber auch denen, die so schnell und unerwartet groß werden sollen, ist vorher noch Gelegenheit geboten, ihre Meinung zu äußern, es ist aber — man kann sagen zu befürchten, wie zu wünschen, daß die Meinungsäußerung nicht gerade ausschlaggebend sein wird. Diese badische Notverordnung, die mit den kleinen Gemeinden so reich tabula rasa machen will, kam so überraschend, daß man kaum Zeit hatte, sich auf das Für und Wider zu besinnen. Es wird gehen wie bei den meisten umstrittenen Verordnungen und Gesetzen, sie werden sicher manches Gute bringen, wird, wie anno dazumal, als die Herrschaft der Duodezfürsten sanglanglos zu Ende ging, mit manchem kaum mehr lebensfähigen Gebilde aufräumen, sie wird sicher aber auch neue Zusammenschlüsse schaffen, die in punkto Zusammengehörigkeit und Zusammenpassen viel zu wünschen übrig lassen werden. In der Furtwanger- und Böhrnbacher Gegend sind es einige Gemeinden, die unter die angegebene Zahl fallen und in deren Gemeindeparlamenten man sich mit der neuen Sachlage schon zum Teil befaßt hat. In der Saar draußen hat dieser Fragenkomplex schon einige Sorgen bereitet. Böse Zungen behaupten, daß mancher Landbürgermeister seit der badischen Notverordnung nicht mehr recht schlafen könne, weil er sich schon als zweiten Bürgermeister der nächsten „Großstadt“ gesehen habe. Auch die nahe bei Hornberg gelegene Gemeinde Niederwasser soll unter die Gemeinden fallen, die zwangsständig Anschluß suchen müssen. Die Lage ist allerdings hier so, daß eine Vereinigung kaum möglich ist, da eine Verlegung der Schule nach Hornberg ein Ding der Unmöglichkeit ist und selbst im Zeitalter absolutester Sparjamkeit nicht verlangt werden kann, daß Kinder von entlegenen Höfen einen Schulweg von beinahe zwei Stunden zurücklegen haben. Die Notverordnung hat ja für einzelne, besonders gelagerte Fälle auch Spielraum gelassen.

Nur allein Sparjamkeit war der Vater dieser wichtigen und einschneidenden Notverordnung, Sparjamkeit, die auf manche im Verhältnis zu große Gemeindeverwaltungen mit ersten Augen schaut, Sparjamkeit aber auch im Hinblick auf andere Gemeindeglieder. Daß hier auch die Schule eine Rolle spielt, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Gibt es doch im Schwarzwald kleine Gemeinden, deren Schülerzahl sich nicht weit von der Zahl zehn entfernt. Daß hier da und dort Wandel geschaffen werden muß, ist wohl nicht zu vermeiden, wenn auch gesagt werden muß, daß durch die Abgeschlossenheit mancher Gemeinde Wandel nicht geschaffen werden kann. Aber da und dort, wo die Notverordnung mit harter Hand eingreift, kann sie vielleicht auch Segen bringen. Es haben nach benachbarte Gemeinden jede für sich die Einschulung, eine Schularbeit, die die tüchtigen Lehrkräfte natürlich genau so leistungsfähig wie eine andere sein kann. Im allgemeinen hat aber der Lehrer hier schwerer zu schaffen. Durch die Vereinigung zweier Gemeinden kann aber nun unter Umständen eine Schularbeit geschaffen werden, die unter Ausnutzung vorhandener Räume weit besser als vorher sein kann, so daß die bisherigen beiden getrennten Schulen zu einer Zweifachschulung werden und so der Allgemeinheit noch besser dienen können. Einen anderen Fall gibt es noch, auf dem sich die Notverordnung günstig auswirken wird. Im Schwarzwald — in Tennenbronn — gibt es heute noch den seltenen Fall, daß 200 Meter auseinander in einer Gemeinde zwei Schulen bestehen, eine evangelische und eine katholische, weil bei der Vereinigung der Gemeinden die Selbstständigkeit der Schulen ausbedungen wurde. Wenn hier die Notverordnung die Köpfe steif macht, so ist dies durchaus verständlich, aber eine Selbstverständlichkeit gegenüber denjenigen Gemeinden, deren Schulen unter Umständen aufgehoben werden sollen. Es geht nicht an, daß abgelegene Gemeinden ihre Schulen genommen erhalten, weil die Schülerzahl augenblicklich zu gering ist, während in einer anderen Gemeinde der Luxus zweier nebeneinanderstehender Schulen weiterhin aufrecht erhalten bleibt.

Die Notverordnung, deren gravierende Bestimmungen bereits da und dort Staub aufgewirbelt haben, wird nicht ohne weiteres

nach Schema F zu handhaben sein und wird, so Gott will, auch nicht nach diesem Schema angewandt werden. Manches Gute, das hofft man, wird sie im Gefolge haben, wenn auch die davon Betroffenen dies vorläufig nicht wahr haben wollen. Genau so wird sie — und wo könnte dies durch ein Gesetz, das alle trifft, nicht geschehen — Ungerechtigkeiten im Gefolge haben. Es wird selbst nicht zu vermeiden sein, daß es geht wie in der Bibel, daß die sieben mageren Kühe, die die sieben fetten trafen, nicht fetter geworden sind. Und so, wie manche Gemeinde mit geordneten Finanzen den Anschluß an die Nachbarstadt oder Gemeinde, die einen Budel voll Schulden hat, nicht erstrebt, so wird man da und dort auf den Anschluß einer kleinen und armen Schwester nicht sonderlich erpicht sein. Das Gute aber ist, daß beide Teile, falls das Gesetz die Ausführung vorseht, nicht mehr allzulange befragt und in diesem Falle anordnet.

Daß die Vereinigung in manchem Fall Ersparnisse bringt, steht wohl außer jedem Zweifel. Wären sie die rechten am rechten Platz sein, dem Einzelfall, wie der Allgemeinheit zum Nutzen.

Vor den Schranken.

Hohe Geldstrafen für Schwarzbrenner.

Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz hatten sich vor der Karlsruher Strafkammer der Landwirt Maximilian Höll aus Steinbach, der Metzger und Wirt Otto Pfisterer aus Speyer und der Tagelöhner Hermann Baumann aus Wetzlar zu verantworten. Die Angeklagten betrieben an den Plätzen Geroldsau und Bühlertal die Schwarzbrennerei und den Handel mit schwarzgebranntem Schnaps. Am 9. Dezember fanden sie vor dem Amtsgericht Baden-Baden, das S. zu 119 408 Mark Geldstrafe, sowie zwei Monaten Gefängnis, P. zu 29 852 Mark Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis und B. zu 68 000 Mark Geldstrafe sowie 14 Tagen Gefängnis verurteilte. Hiergegen legten die Angeklagten Berufung ein. Der Staatsanwalt beantragte unter Würdigung des gemeingefährlichen Verhaltens der Angeklagten Erhöhung der Strafen. Die Strafkammer änderte das Urteil der Vorinstanz dahin ab, daß S. 93 344 Mark Geldstrafe, ersatzweise 100 Tage Gefängnis, sowie zwei Monate Gefängnis und 6000 Mark Verurteilungstrafe, P. 22 828 Mark Geldstrafe, ersatzweise 25 Tage Gefängnis und zwei Wochen Gefängnis, sowie 7800 Verurteilungstrafe und B. 52 680 Mark Geldstrafe, ersatzweise 60 Tage Gefängnis und zwei Wochen Gefängnis, sowie 8000 Mark Verurteilungstrafe erhielt. Es wurde ferner auf Einziehung der Brennereiarbeitungsgegenstände erkannt.

Der wilde Mann im Ortsarrest.

Der 32 Jahre alte vorbestrafte Gipsler Wilhelm Würz aus Durmersheim hatte in Vietigheim am 5. Oktober einen Einbruch verübt, indem er die vom Stall zur Wohnung führende Tür im Hause des Landwirts Philipp Bolz einbrach und einen Sommermantel, eine Duerwurk, eine Fahrradlampe und 68 Mark Bargeld entwendete. Er konnte dabei gesehen und erkannt werden. Der Mann, bei dem eingebrochen wurde, und ein anderer Mann aus Vietigheim verfolgten W. und fanden ihn schließlich im Galtshaus „zum Krappen“ in U. a. N. Dem Dieb wurde der Boden zu heiß und er verjagte, aus dem Galtshaus durch die Ortsstraßen zu entfliehen. Als ihn einer der Verfolger festhalten wollte, mußte dieser um Hilfe rufen, da sich Würz heftig zur Wehr setzte. Schließlich kam die Ortspolizei, die ihn in den Ortsarrest brachte. Dort spielte er den wilden Mann. Als ihm der Ortspolizist aus Sicherheitsgründen Söldnertruppen und Selbstkinder abnehmen wollte, schlug er heftig um sich, so daß er nur durch Gewalt gebändigt werden konnte. Später rief er im Ortsarrest den Ofen heraus, brach die Wand durch und „türmte“. Er konnte jedoch wieder eingekerkert werden. Wegen dieser Sache stand Würz vor dem Schöffengericht Karlsruhe. Die glaubwürdigen Angaben des Angeklagten ergeben, daß nicht, wie in der Anklage angegeben, ein erschwerter Einbruchdiebstahl, sondern nur einfacher Diebstahl vorliegt. Die Tat wurde aus einer Verzweiflungstimmung heraus begangen. Der Angeklagte war seit

Der Weiterbau der Universität Heidelberg.

Heidelberg, 11. Nov. Wie das „Heidelberger Tageblatt“ mitteilt, sind die Verhandlungen zwischen Stadt und Staat über den Weiterbau des Neuen Universitätsgebäudes soweit fortgeschritten, daß eine Aufnahme der Arbeiten in Aussicht steht. Zunächst handelte es sich darum, für das alte Oberrealschulgebäude, das abgebrochen werden muß, um dem Neubau Platz zu machen, Ersatz zu schaffen. Grundständig hat man sich dahin geeinigt, daß für die acht Klassen, die in dem alten Oberrealschulgebäude untergebracht sind, das Unterrichtsministerium passende Räume im Lehrerseminar zur Verfügung stellt und zwar für eine Reihe von Jahren, weil die Stadt ja auf Jahre hinaus kaum die Möglichkeit hat, selbst ein neues Schulhaus zu bauen. Für den Weiterbau der Universität selbst stehen noch etwa 100 000 Mark zur Verfügung.

Vom Kran erschlagen.

Kehl, 11. Nov. Beim Ausladen von Kohlen am Rheinhafen fiel dem in den vierziger Jahren stehenden Karl Klippfel aus Kronenburg der Greiser eines Kranes im Gewicht von 40 Zentnern direkt auf den Kopf. An den schweren Schädelverletzungen ist Klippfel im Krankenhaus verstorben.

Frühjahr arbeitslos und hatte die letzten Monate den Mietpreis nicht mehr zahlen können. Zu stolz, die Fürsorge in Anspruch zu nehmen, verließ er auf den folgenden Ausweg, sich am Eigentum seiner Mitmenschen zu vergreifen. Die gestohlenen Dinge wurden wieder zurückerstattet. Da er aus wirtschaftlicher Notlage handelte, wurden ihm vom Staatsanwalt mildernde Umstände beifürwortet. Das Schöffengericht verurteilte Würz wegen Diebstahls im Rückfall, Sachbeschädigung und Widerstands zu fünf Monaten Gefängnis unter Urrechnung der seit 8. Oktober dauernden Unterbringungshaft.

Brandstifter, Selbstmörder.

Konstanz, 11. Nov. Vor dem Schwurgericht Konstanz hatte sich der 56 Jahre alte verheiratete Landwirt August Wehrle aus Linach wegen Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig und erklärte, das Anzünden der Witwe Emilie Scherzinger aus Rahe angeordnet zu haben. Er sei allerdings bei der Tat vollkommen betrunken gewesen. Das Schwurgericht erkannte wegen vorläufiger Brandstiftung auf zwei Jahre Zuchthaus abzüglich vier Monate Unterbringungshaft und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Wegen Totschlagsversuches hatte sich der 43 Jahre alte verheiratete, in Radozell wohnhafte Kassierer Wilhelm Kalk zu verantworten. Der Beschuldigte war seit Januar 1926 bei dem Gaswerk Singen als Gasuhrableser und Kassierer tätig und hatte seit Anfang 1930 bei dieser Tätigkeit etwa 1100 Mark unterschlagen. Im März d. J. wurde er nach einer Revision freiflos entlassen. Er war deshalb so verzeffelt, daß er den Entschluß faßte, mit seiner ganzen Familie aus dem Leben zu scheiden. Eines Nachts öffnete er die Gashähne. Seine älteste Tochter erdabte und verbrannte diesen Anschlag. Kalk wurde wegen versuchten Totschlags unter Jubelzugung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Der Mordprozeß Schütt vor dem Schwurgericht

Freitett (bei Kehl), 11. Nov. Die furchtbare Mordaffäre Schütt, in die bekanntlich der 27 Jahre alte Dienstknecht Karl Wiederrecht, ferner die Ehefrau Sofie Schütt, geb. Rapp und deren Ehemann, Landwirt David Schütt, verwickelt sind, kommt am Mittwoch, den 18. November, vor dem Oeffenburger Schwurgericht zur Verhandlung. Die Anklage wirft den dreien vor, gemeinschaftlich vom 13. bis 16. Juli 1931 der 69 Jahre alten Katharina Schütt, der Mutter des Angeklagten Schütt, ohne deren Willen Schlafmitteltabletten in deren Essen und Getränken gegeben zu haben. Die körperlich geschwächte und zeitweise bewußtlose Frau wurde dann in der Nacht vom 16. zum 17. Juli im Schlaf gewaltsam durch Zutropfen des Mundes und der Nase erstickt.

Messerstecher auf der Landstraße.

Osterburten (bei Sinsheim), 11. Nov. Ein junges Paar ging auf der Bofheimer Straße spazieren. Dabei wurde es von einem Radfahrer, der ohne Beleuchtung fuhr, angefahren. Der junge Mann gab ihm gleich seinen Lohn in Gestalt einer Ohrfeige, worauf der Gemahregelte sofort zum Messer griff und den jungen Mann durch mehrere Stiche schwer verletzte.

Lahr, 11. Nov. (Das Attentat auf den Sparfassen-Direktor.) Der Kaufmann Emil Kohler aus Friesenheim, der seinerzeit das Attentat auf den Sparfassen-Direktor Weiskner verübte, wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Heilanstalt verbracht. Ruppenheim (Amt Rastatt), 11. Nov. (Mit geschlossener Ware haufiert.) Hier und in Oberndorf sind im Laufe des Oktober mehrere Landwirte durch Meerrettichdiebstähle geschädigt worden. Die Gendarmen haben nunmehr einige Haufierer ermittelt, die keinen Wandergewerbeschein besitzen und mit der gestohlenen Ware im Urtal Geschäfte machten.

Brände im Lande.

Bischweier (Amt Rastatt), 11. Nov. (Detonomiegebäude abgebrannt.) Gestern nacht um 1/2 Uhr brach in der Scheune des Schuhwarenhandlers Wilhelm Dehmer Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf Schuppen und Stallungen ausdehnte. Die Detonomiegebäude sind bis auf den Grund niedergebrannt; auch der Dachstuhl des Wohnhauses ist zerstört, während die einzelnen Stodwerke stark durch Wasserschaden gelitten haben. Ein Pferd kam in den Flammen um. Der Gesamtschaden wird auf ungefähr 17 000 Mark beziffert. Man vermutet Brandstiftung. Als dringend verdächtig wurden der Besitzer und seine beiden Söhne verhaftet.

Krauchenwies (bei Meßkirch), 11. Nov. (Niedergebranntes Anwesen.) Wohnhaus mit Scheune des Landwirts Josef Fieberer wurden durch Feuer eingeeicht. Auch das Wohnhaus des benachbarten Landwirts Georg Braun wurde erheblich beschädigt. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Brandursache ungeklärt.

Die Toten im Lande.

Ottersdorf (Amt Rastatt), 11. Nov. (Verdringung von Oberlehrer a. D. Schäfer.) Unter überaus zahlreicher Beteiligung von hier und auswärts wurde auf unserm stillen Dorffriedhof die sterbliche Hülle des Oberlehrers a. D. Fridolin Schäfer zur letzten Ruhe gebettet. Schäfer, der ein Alter von 70 Jahren erreichte, war insgesamt 21 Jahre an der hiesigen Volksschule tätig. Selber Landwirtssohn, hatte er jederzeit ein besonderes warmes Interesse an den Arbeiten und Taten der bäuerlichen Bevölkerung, was ihn allgemein beliebt und geschätzt machte. Ein tüchtiger Lehrer und ein vorbildlicher Bürger ist mit ihm dahingegangen.

St. Georgen i. Schw., 10. November. (Todesfall.) Heute starb hier im Alter von 75 Jahren Frau Kaufmann Stodtger. Vor einigen Jahren konnte sie mit ihrem jetzt noch sehr rüstigen 80-jährigen Gatten das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Mit ihr ist eine allseits hochgeschätzte Frau und Wohltäterin der Armen dahingegangen.

Frau des Täters vernommen. Am Abend lag das Haus in völligem Dunkel, vermutlich hatten die Angehörigen in nächster Nähe wohnenden Verwandten, einen Bruder der Frau, aufgeschickt. Keller Tragik war, daß der etwa 55-jährige Knabe (die Familie besitzt nur ein Kind, nicht deren zwei, wie es in einer früheren Meldung hieß), mit Schullamraden von einer kleinen Anhöhe aus mit anfang, wie das Haus seines Vaters von der Polizei umlagert und dieser dann gefesselt abgeführt wurde.

Anfallschronik.

Lörrach, 11. Nov. (Ein Kind ertrunken aufgefunden.) Die Familie Glatt in der Dammstraße in Lörrach-Sietten vermißte seit Sonntag ihren vierjährigen Knaben. Die Nachforschungen in der Umgebung hatten zunächst keinen Erfolg. Am Mittwoch morgen wurde nun der Junge auf Schweizer Seite der hier vorbeistreichenden Wiese im Gewerbestraße tot aufgefunden, in den er wahrscheinlich beim Spielen gestürzt ist.

Weil a. N., 11. Nov. (Verstümmelt.) In der Sandgrube des Baugeschäftes Vogel wurde der 30 Jahre alte Arbeiter Josef Lauffer von herabstürzenden Sandmassen verstümmelt. Mit erheblichen Beinverletzungen wurde er nach dem Lörracher Krankenhaus gebracht.

Märkte in Baden.

Ettlingen, 11. Nov. Viehmarkt. Zugelassene 24 Kühe, 9 Rinder, 4 Kälber (nicht verkauft) und 7 Pferde. Verkauft wurden 5 Kühe, 7 Rinder und 2 Pferde. Preise für Kühe 200—500 RM., Rinder 80—250 RM., Pferde 80—180 RM.

Ettlingen, 11. Nov. Schweinemarkt. Zugelassene 72 Ferkel und 60 Käufer. Verkauf wurde alles. Preise für Ferkel 7,50—20 RM. je Paar. Käufer 14—32 RM. je Paar.

Dinglingen, 10. Nov. Obstgroßmarkt. Zufuhr: Äpfel: Bostloop und Goldparm. 40 Ztr. zu 6—9, Rheinischer Bohnapfel 30 Ztr. zu 4—6, Roter Eijerapfel 30 Ztr. zu 4—6, Burpurroter Zwiebelapfel 35 Ztr. zu 4—6, verschiedene Äpfel 30 Ztr. zu 3—6 RM.; Faktorenbirnen 15 Ztr. zu 5—7 RM.; Äpfel 8 Ztr. zu 15 RM. je 50 Kilo. Zufuhr gut; Geschäft zurückhaltend; Ueberstand circa 25—30 Ztr. Nächster Markt 17. November.

Füllensdorf, 11. Nov. Fruchtmarkt. Man notierte in RM. pro Doppelzentner: Weizen 24—25; Gerste 15,80—16,50; Roggen 18,50 bis 20; Hafer 14—16; Spelz 19 RM. — Der Pfaffenwörderer Markt hatte eine Aufzucht von 130 Zentner Mostobst und 146 Körben Tafelobst. Preise: Mostobst 3,20—3,80 RM. pro Doppelzentner; für Tafelobst 5—10 Pf. pro Kilo. Außerdem waren aufgeführt: 1 WAGEN Einmachkräuter und 1 WAGEN Kraut. Preise für Krüben 80 Pf. pro Viertel, für Kraut 2 RM. pro Doppelzentner. Große Nachfrage nach Mostobst; Handel mit Tafelobst gebückt. Nächster Markt nächsten Dienstag.

Die Frau ist mitschuldig.

Weitere Einzelheiten zu der Keller Bluttat. Bd. Zell a. S., 11. Nov. Ueber die schreckliche Tat am Dienstag werden noch folgende weitere Einzelheiten berichtet: Der Landwirt Karl Bühler war auf den Besuch des Gerichtsvollziehers Fäger wohl vorbereitet: das ganze Haus war verbarriadiert. In einem in den Hof gebenden Zimmer war im Fußboden ein großes Loch herausgehauen, von dem aus eine Leiter in den Kuststall führte. Man vermutet, daß Bühler von hier aus die jenen Leute, die das angedeutete Vieh abholen wollten, überfallen hätte. Dieser improvisierte Weg in den Kuststall war sicherlich erst am Tag der Tat geschaffen worden, denn die Schladen, die zwischen Decke und Fußboden als Füllung dienen, lagen noch auf dem Boden herum. Die Tat war somit beabsichtigt und wohl vorbereitet, doch waren die blutigen Abstriche des Bühler weniger gegen den Gerichtsvollzieher Fäger, als gegen die Teilnehmer an der Pfändung und ihre Anführer gerichtet. Dies ging auch aus einer Redensart des Bühler hervor, wonach diejenigen nicht mehr aus dem Hause herauskommen würden, die das Vieh holen wollten. Einmal äußerte er auch: „Pfänden könnt ihr, aber ja nichts holen!“ Die Frau des Täters, von der es zuerst hieß, sie sei vor der Tat ihres Mannes geflohen, war während des polizeilichen Vorgehens gegen das Haus und bei der Festnahme ihres Mannes am Bette ihrer Mutter gesessen, um diese zu beruhigen. Die Vernehmung des Ortes spricht nicht auf von der Frau Bühler; es wird gesagt, sie sei in gewisser Hinsicht

die eigentliche Verursacherin der schrecklichen Tat, denn sie habe durch ihre Redensarten ihren an und für sich immer gereizten Mann noch mehr aufgeregelt.

Schon vor zehn Tagen war eine recht bedrohliche Situation für den amtierenden Gerichtsvollzieher und den ihn begleitenden Polizeidiener, der zur Sicherheit mitgegangen war, bei einer Pfändungssache entstanden. Bühler hatte die beiden Beamten mit einem Steinhammer in der Hand empfangen und ihnen erklärt, wenn sie nicht in wenigen Sekunden das Haus verlassen, kämen sie nicht mehr lebendig heraus.

Nach der Festnahme des Mörders und nach den photographischen Aufnahmen der Leiche und des ganzen Tatories wurde der erschöpfene Fäger nach dem städtischen Krankenhaus überführt, wo die Leichenchau erfolgte. Diese ergab, daß Fäger von drei Schüssen getroffen worden war. Der eine Schuß ist vornen links neben der Nase eingedrungen und am Hinterkopf wieder ausgetreten, ohne jedoch tödlich zu wirken, der zweite war ein Schultertreifschuß, während die dritte Kugel, offenbar aus dem Hause von oben herabgeschossen, durch die hintere linke Schulter, durch Herz und Magen ging und den Tod verursachte haben dürfte. Die Waffe war am Mittwoch mittag noch nicht gefunden. Nach der Tat wurde auch die

Aus meinen großen Lagerbeständen habe ich eine Anzahl **feinster Herren-Winter-Ulster, Einzelstücke** zu ganz **außergewöhnlich billigen Preisen** aussortiert. Diese Mäntel aus hochwertigen Qualitätsstoffen kosten **39.- 45.- 59.- 68.- 88.-** **RUD. HUGO DIETRICH**

Reise- und Bäderzeitung

der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

12. November 1931.

Herbst in den Bergen.

Wohl nie schöner und ergreifender entschleiert das Bergland seine Wunder, als wenn der Herbst als Sieger über die Höhen reitet. Jetzt brennt der Bergwald in dunter Farbenpracht; Myriaden von winzigen Flammen zucken, lodern und sprühen aus den Felsen auf, als ob sie das milde, lichtbetuppte Gelb der Buchen, das feierlich ernste Grün der stolzen Tannen, das flüssige Gold der weißhämigen Birken versengen wollten. Es ist ein Sterben in Schönheit, ruhig und selbstverständlich, ein Abschiednehmen ohne Schmerz, ohne schmerzliche Sehnsucht. Männlich und stark sind diese klaren Oktobertage im Jungfraugebiet, an denen sich an einem tiefblauen Himmel große, weiße Wolkenmassen zusammenballen. Noch leuchtet die Sonne hell und warm, vertreibt täglich die zart silberglänzenden Schleierstreifen des Morgennebels und jagt das durchsichtige Gewebe dünner Seidenfäden in lustig luftiger Fahrt über die verschleierte, blauen Herbstzeitlosen weiter Weidenflähen.

Auf der Höhe wehen zarte Silberfächer durch die Bäume und unaufhörlich rieselt es leise, geheimnisvoll von sonnenmüden Blättern hernieder, Tag und Nacht, ein ergreifendes Abschiedslied von Sommerpracht und Stunden heiligen Wanderns in schönen Sommertagen. Tiefblau wölbt sich über den Firnen eines Breithorn, Großhorn, über Jungfrau, Mönch und Eiger das blaue Kletterhorn und man meint, in alle Reiche drohen zu schauen und vernimmt den merkwürdigen Klang von Silbergloden aus der Ewigkeit. Und ist von Mürren eine Höhe erklimmt, dann öffnet sich uns ein Bild weit, wie in alle Ewigkeiten hinein in alle Herrlichkeit der Welt. Und erst der Blick zu einem Spätherbsttag vom Jungfraujoch! Da das schweizerische Jügel- und Mittelland, drüben der Jura, Schwarzwald und Vogesen und gen Süden das Reich der Berge und Gletscher mit dem grandiosen Abschluss der Lepontinischen Alpen, jede Einzelheit tritt wichtig hervor, klar und deutlich, wie verklärt in Schöne.

Und wie dieses Flammen in den Bergen doch das dumme Herz so unruhig macht! Immer und immer wieder lodt es hinaus, in das farbenfrohe Meer noch einmal unterzutauchen, den buntesten Mantel des Herbstes um sich flattern zu lassen. Wie Horn und Sackfenton scheint es an den Oberländerseen durch die Lüfte zu fliegen. Man weiß nicht, woher es kommt, wohin es zieht. Alles ist durchsättigt von Glanz und Klang. Und dazwischen flattern tausende bunter Vögel über den Weg, müde Blätter, die im Sonnenlicht zur Erde sterben.

Es ist jedes Jahr dasselbe Lied vom Herbst, das jäh aufklingt, wenn der Fuß durch die dünnen Blätter kreist, und das so etwas beruhigendes in sich hat, wie wenn leis eine geliebte Hand durchs Haar gleitet...

Und dann jerrint der klare, bläuliche Herbsttag in früherer Dämmerung. Fröstelnd-prüdelnde Kühle liebtst monnig den Leib. In silbernen Wolkenreihen verfließt rötlicher Abendsonnenschein und aus den lichten Höhen gründen die rosa angekränkelten Firnen, die Faden alle, und die Jungfrau heftet sich das große Kreuz auf die Brust, während aus den Tälern mit Fischen und Schwänen und Wehen die Nebel heraufsteigen und alles in ihre Schleier hüllen. Am Himmel zittern Tausende von Diamantspitzen und einsam wandert in goldheller Pracht der Mond durch weiße Wolkenballen.

Und in einer dieser Nächte erwacht der wilde Herbststurm — die größte und herrlichste Natursymphonie — und beraubt auch die letzten Bäume ihrer stolzen Sommerfrüchte; dazu weint der Himmel leise und unerbittlich seine kühlen Tränen und am andern Tag lächelt die Sonne trübe und lächelnd durch seine, graue Nebelschleier... Das ist der Spätherbst im Bergland, das Hohelied der Alpenhöhen.

Walter Schweizer.

Wo die Zeit stillsteht / Herbstidylle im alten Dinkelsbühl

Von Franz F. Schwarzenstein.

RDV. Aus den einsamen Wäldern der Frankenhöhe führt der Weg hinab ins weite Tal der Wörnitz. Mäandrig gewunden fließen die braunen Fluten durch grüne Wiesen. Duftendes Heu steht auf hölzernen Stelzen zum Trocknen geschichtet. Die Acker sind abgeerntet. Schon ziehen schwere, weißbraune Räder die blanke Flughar über die dunkle Erde. Und als Hülter gleichsam dieser friedlichen Landschaft wächst am Rande des Tales ein mauerumgirtetes Städtlein empor: Dinkelsbühl.

So, wie da draußen seit tausend Jahren immer wieder im Herbst die Flughar gemächlich ihre Furchen im Ackerland zieht, so stehen auch hier noch unverändert fest und kräftig die Mauern, die Tore, die Türme des Mittelalters. Wohlgeborgen drängen sich dahinter die spitzen Dächer der vielhundertjährigen Bürgerhäuser eng aneinander, gemalt überträgt nur von dem beherrschenden Dach der Stadtkirche. Ueber dem Zirkel der roten Dächer, den der Herbst gestaltet der Türme und Tore und dem bunten Laubteppich, den der Herbst schmückt auf die alten Wälle und Gräben rund um die Stadt gelegt hat, über diesem lieblichen, in zarten Pastellfarben gemalten Bild wölbt sich ein köstlich blauer Himmel.

Es scheint ein Traum. — Aber alles ist Wirklichkeit! Du kannst hindurchschreiten durch dieses Tor, du kannst über den Marktplatz gehen und durch die Straßen und Gassen wandern, kannst selbst für ein paar Stunden das zeitlose Glück dieser zeitlosen Stadt kosten und als liebe Erinnerung wieder mit hinausnehmen in die laute Welt da draußen, deren Lärmen hier hinter den schützenden Mauern nur vorübergehend gedämpft zu vernehmen ist. Waren nicht die Menschen im Reich des 20. Jahrhunderts, man könnte meinen, einen schönen Herbsttag lange vor dem dreißigjährigen Krieg zu erleben. So wenig hat sich geändert. Da stehen in den Schmiedegassen die Schmiede noch am prasselnden Feuer, das der Lehrlinge geschäftig mit dem Klafelbalg schürt. Da arbeiten Böttcher unter freiem Himmel vor der Werkstätte an ihren Fässern. Kupferschmiede hämmern schimmernde Töpfe, Kläpfe, Kuchensformen und Kasserollen in der Werkstätte zu ebener Erde. Ueberall kann man, mit nachbarschaftlichem Gruß zuvor, bequem von der Straße aus hineinsehen in die romantisch demerigen, niedrigen Werkräume. Sogar einen Jüngling entdeckt man da noch am dort befindlichen Zinnblech beim Gießen blanker Bierkrüge.

Ein paar Straßen weiter wohnen die Landwirte. Duft von Ställen und Dünger weht um die Ecken. Aufsteigend flüchtet ein Ger-

felsen über den Weg, das der Jüngste eines Ackerbürgers belustigt jagt, und verängstigt laufen auch die geruchlosen Gänse schnatternd davon. Der städtische Bauernmann hält einen Augenblick inne beim Abladen der frisch geernteten Rüben und lächelt, ein wenig belustigt, den ob des Rärms jögard weiterstreichenden Fremden an. Aber es ist kein Lächeln, das sich über den Großstädter lustig macht. Im Gegenteil, es wirkt wie ein Lächeln der Freundschaft, und dies Lächeln findet man in Dinkelsbühl immer wieder bei den Menschen, die einen begegnen, seien es nun Erwachsene oder Kinder. Vielleicht ist das ein feiner Abglanz jener tauendjährigen Kultur, die der kleine Städtchen Dinkelsbühl von Generation zu Generation weitertrug, jener inneren Harmonie, die Stadtbild, Häuser und Menschen seit Jahrhunderten befeuert und beglückt.

Der Gast wird sich dieses Glücks am stärksten bewußt, wenn er zum Abschied seine Schritte in den kleinen Garten am Wörnitzort lenkt, der das Wunder des „blauen Zimmers“ umschließt. Eine schmale Straße zwischen hohen Häusern öffnet den Weg in ein Gäßchen dicht an der Stadtmauer, die sich misamt dem hölzernen Wehgang hier unverändert erhalten hat. In ihrem Schutze wimmelt es in harmonischer Anordnung von prächtigen Bäumen, Sträuchern, Ixten Dahlien, Georginen und Akeben. Die Strahlen der herrlichen Sonne vergolden das bunte Laub und streicheln die feuerrotten Dirrlitzen, kleine süße, pflaumenartige Früchte, die in verschwendunglicher Fülle gependelt werden. Knarrende Stiegen führen zum Wehgang hinauf und zu dem Turm, der hinter seiner rauhen Steinmauer das „blaue Zimmer“ birgt. Das ist ein kreisrundes Zimmerchen aus der Webermeiereizeit, wie es romanischer von seinem Malerherren erbaut werden könnte. Die Wände leuchten so blau, wie der Herbsthimmel draußen. Vergilbte primitive Farbstriche sind ringsum aufgehängt. An den runden Tisch stehen gemütliche, schwingende Mahagonifühle. Durch die Fenster blickt man hinaus auf den Wörnitzgraben und die grüne Kiederung der Wörnitz. Alles sieht so aus, als seien die Webermeierdächer eben erst von einem geruchlosen Kaffeestrauch ausgehoben, um sich unten im Garten plaudernd ein wenig zu ergeben. Aber sie ruhen längst unter den ephemerischen Wäldern auf dem Gottesacker vorm Tor, und das helle Lächeln, das den trauererlösenden sinnenden Besucher aufschreckt, es kommt nicht aus schönem Frauenmunde, es ist das Lächeln der Kinder, die spielend sich um die süßen Dirrlitzen balgen...

Walliserland.

Walliserland! — Wie ein Jubelruf entringt es sich dem Herzen jedes kundigen Alpenfahrers. Das ist jenes Gebiet mit den unergreiflichen, licht- und farbenfrohen, zinnenüberzogenen Felsenwundern, auf die man die Sagen und Märchen sich knüpfen. Walliserland! — Da steigt vor dem geistigen Auge eine phantastische Bergwelt auf, ein wahrer Feengarten alpiner Herrlichkeit, mit wildgeriffenen Gipfeln, mit bleichen, ausgewaschenen, lotrechten Wänden, mit geisterhaft farrenden Spigen, mit zerrissenen, drohenden Gletschern und dem einen Berg, den man immerdar mit Freude und Ehrfurcht nennt — Matterhorn!

Von Norden führt der natürlichste Einbruchsweg, den auch der große internationale Zugverkehr nach Italien nimmt, von Spiez am Thunersee längs der Rander aufwärts mit Randersteig. Nach

dem Lötschbergstunnel, der, nebenbei bemerkt, 14 605 Meter lang ist, erreicht man Goppenstein und damit Walliserboden. Und schon vermittelt die grandiose Fahrt mit der Lötschbergbahn das Charakteristische der Oberwalliserlandschaft: ein breites, sonniges Tal mit weiten grünen Wäldern, steile Wäldhänge an fachen Vorbergen und dahinter die eigentliche Berge und Gletscherwelt. Und als lebendiges Element ein Strom, zwar hier noch ungekümmt Bergwasser — Rhone geheißen.

Wer nun in dieses Gebiet kommt, sei's auch von Westen, vom Genfersee her, von Süden aus Italien oder vom Bündnerland oder von Uri mit der Furka-Oberalp, wird Briqz berühren, das aus jahrhundertlangem Ueberlieferung, Kultur und Eigenart seines Werdens mit der Forderung der Gegenwart glücklich vereinigt. Mag das Ziel des Wanderers im Walliserland noch so enge umgrenzt oder weit sein, nie sollte man veräumen, wenigstens für einen halben Tag hier Aufenthalt zu nehmen oder aber in dem benachbarten Mäters mit dem alten Weinhaus.

Die meisten jedoch, die ins Wallis kommen, wollen dem Gebiet von Zermatt eine Besuch abstatten, und da werden sie einen Reichtum an Naturschönheiten ausgebreitet finden, den sie kaum vermuten konnten. Hier reizvolle Bergdörferchen wie Stalden, St. Niklaus, Randa zum freundlichen Aufenthalt, um in ein paar Tagen eine Erinnerungsschicht für sein Reiseerlebnis zu erhaschen; zu langem Bergwachen und Erholen in würziger Alpenluft — Zermatt, das Dorf am Fuße des Matterhorn selbst. Volk, Geschichte, Landschaft, sie bilden hier eine geschlossene Einheit, ein unerschöpfliches Gebilde, ein unlagbar Schönes, einen Schatz für Alle: Gesundheit in den Höhenkurorten, abgesehene Rändlichkeit in den herrlichen Tälern und ihren kleinen Bergdörfern, unvergessliches Erleben auf den Bergen selber — wir denken dabei an den Gornegrat — im Schauen und in der sportliche Tat. Keiner schadet vom Tal von Zermatt, der nicht für immer ein Stück Sehnsucht, wie man sie einem lieben Heimatgedanken bringt und die so ganz selbstverständlich ein glückliches Wiedersehen erhofft.

Noch eine andere seelische Kraftausstrahlung der Walliser Höhenwelt müssen wir selber aufnehmen suchen und das in der Fahrt das Goms hinauf, zur Quelle der Rhone. Aus der Bodenständigkeit dieser Taltschaften, aus der Kraft dieser Berge und des Höhenklimas vermögen wir ein Radium in Schachteln und Flaschen nicht zu lassen und zu versenden. Es wird nur denen gegeben, die selber kommen, einmal den Höhenweg von Belalp—Niederjurt—Egats—horn—Merjelenee machen. — durch die herrlichen Dörferchen wandern wie Gorengrats, Fiedl, Ernen, oder aber droben durch Niederwald, Seltlingen, Blüthen, Glurigen, Münstler und Oberwald, um aus der Fülle der Siedlungen nur einige wenige zu nennen. Was die Walliser Berge das Goms, ganz abgesehen von der Fülle schöner und besonderer Landschaftsbilder, für jeden, zumal für den Landfremden, so anziehend macht, das ist die Eigenart ihrer Bewohner und ihrer bodenständigen Kultur, wie sie im täglichen und festlichen Leben, in Sitte und Art, in der Beilebung, im Hausbau und Schmaus in Erscheinung tritt. Von allen Gegenden der Schweiz sind überall aus begetlichen Gründen die Berge und ihre Bewohner am unterdrücktesten geblieben. Nur hier im Wallis, wo sie die meisten und tiefsten Täler geschaffen und zu den höchsten Höhen sich erheben, da haust noch ein Volk, treu und gläubig in seinen Anschauungen. Nicht grundlos stehen Gotteszeichen und Kapellen auf den höchsten und aussichtsreichsten Gipfeln der Walliserlande, in gläubiger Schau errichtet vom Volk, das ihnen empfänglich genah.

Als letztes nehmen wir noch vom Walliserland den Rhonegletscher in den Reiseplan auf. Unerlöschlich ist die gewaltige Klettertiefe dieser eisgewordenen Natur. Wanderer und Kletterer finden auch hier oben ihr Feld wie überall bei uns erschlossen. Vom Bündnerland schafft die Furka-Oberalp die schnellste Verbindung zwischen St. Moritz und Zermatt in dem weltberühmten Glacier-Expres. Durch das Hochtal der Rhippe bringt uns die Bisp-Zermatt-Bahn und die Schönheiten des Gornegrates vermittelt uns müßelos die Gornegratbahn. W. S.

Insel im Blauen.

Von Orrie Müller.

Wenn das Wort Griechenland ertlingt, steigt vor unserem geistigen Auge aus dunkler Vergangenheit eine Welt auf, in der sich Natur und Kunst auf das Innigste vereinigten. Die Gewißheit überkommt uns immer wieder von neuem, daß der Glanz jener Zeit, die Sommer besang, nicht völlig erloschen ist und selbst in unseren Herzen noch ein Funkel glüht, der entsacht wurde auf den Wäldern der ewig jungen, seligen Götter Griechenlands. Es ist etwas Eigenes an dieses Wissen von dem geistig lebendig gebliebenen alten Hellas. In einer solchen Nacht, wie dieser, in der die stolze „Karlsruhe“ des Norddeutschen Lloyd auf ihrer großen Orientfahrt durch die leise rauschenden Fluten des Ionischen Meeres der alten Phäakeninsel entgegensteht, entfällt den Augen der Schlaf. So gewaltig überwiegt das Gefühl, Griechenland nahe zu sein, jegliche Müdigkeit. Noch leuchtet der rote Mond aus dunklem Himmel. Aber die Gipfel der fernen Berge, die schon auf griechischer Seite stehen, sind vom Schein der Morgenfrühe überhaucht.

Wie ein Symbol erhebt dieses Bild. Die Sonne Homers wockt in der Erinnerung aus Sage und Geschichte die Gedanken an Helden und Gestalten, die einst über die gleiche Wasserstraße zwischen Griechenland und Italien gezogen sind, über die jetzt unser Schiff ruhig und zielbewußt dahingleitet. Herakles und Melitta, Jason und die Argonauten, Odysseus, der göttliche Dulder, und der stehende Aeneas. In buntem Wechsel haben sich geschichtliche Ereignisse abgepielt. Den Abturnern folgten Siedler aus Korinth, die nach dem alten Drepano zogen und hier den Handel zu so hoher Blüte entfalten, daß sie den Reiz der Mutterstadt erweckten. Aus Krämergeiß entstand Krieg und durch ihn die erste Seeschlacht der griechischen Geschichte. In der Nacht von Korfu rückte ein die stolze athenische Flotte zum Kampf gegen Spratus. Römer, Venezianer, Türken, Franzosen, Engländer und wieder Griechen waren nacheinander die Herren der Insel, des homerischen Sogrias. Weltgeschichtliche Entscheidungen zwischen Nationen und Kulturen wurden hier ausgetragen. Noch vor wenigen Jahren lösten hier Musollinis neue Römer in gefährlicher Abenteuerlust von gepanzerten Schiffen alarmierende Schiffe. Unverändert aber blieb die Fülle des Lichts.

Korfu, Insel im Blauen! — Weit dehnt das Meer sich aus, bis zu den fernen, aus mistigem Dunst gelbrot herüberflimmernden Kalteingebirgen Albaniens. Red überträgt mit seinem Doppelhöder ein malerischer Fels die nördliche Spitze des fahelförmigen Eilandes. Seine Höhe krönt das Leuchtturm eines weißen Turmes. Unter ihm liegt mit grün umwachsenen Bänken das sanftgebaute Mauerwerk der Diensten gegen die jähren Angriffe türkscher Feinde erfolgreich verteidigte. Hell und bunt lagert sich mit hohen Häusern an engen

aufwärtsstrebenden Gassen die Stadt, die immer noch den Stempel ihrer Geschichte trägt. Jahrhundertlang haben Venezianer hier gehaust. Aus ihren Händen übernahm Korfu einen Teil jener dem Griechischen weltens fremden Kultur, die der Stadt bis auf den heutigen Tag das augenfällige Gepräge gibt.

Am helllichten Jodoch ist die Landschaft des Homer. Sie offenbart sich dem bewundernden Auge im großen Zuge über das gewellte Land, das sich mit seinen Olivenbäumen, Weinbergen und Saatefeldern vom Monte Salvadore, der höchsten Erhebung im Norden, bis zum Monte Deka im Süden hinzieht. Laufend Idylle birgt die reichgegliederte Küste. Gegen die magereget geplättete Klippe des blauen Meeres stehen senkrecht wie Säulen schwarze Jurassen. Vermag sich endlich der geistige Blick noch dem zauberhaft blühenden Land zu betreten, zwingen ihn Inselgebilde mit weitem Klostergemäuer in traumhafter Melancholie aufs neue in ihren Bann. Im verwilderten Garten von Monrepos blühen dunkelviolette Geranien unter müde wispelnden Eufalyptusbäumen und Palmen. Von Hyazinthen, Mathlumen und Arabentrost sind die verkrüppelten Delbäume umwuchert, von Gincinen die Marmorterrassen des kleinen Schlosses überrant. Im Park des stillen Achilleion beugen sich Drangen- und Zitronenbäume unter der Last der reifen Früchte, steht ernst der Kolobee, öffnen sich die Kelche der weizen Callas und verstreuen Rosen ihren betäubenden Duft.

Heden von zintblauen Agaven und phantastisch gegliederten Opuntien umsäumen das Stammgewirz des Olivenwaldes. Unter den greisenhaften Bäumen weiden Hirze die kleine Herde zottiger Schafe. Ein arabisches Idyll! Die Wiese der Kausstaa ist bunt von Mohu und Margeriten, von Alee und Widen und bestrahlt von dem Roienlicht des homerischen Morgens. Und immer murmelt noch die Quelle, an der die schönfächliche, weißblaugige Königsdöchter vor dem schiffbrüchigen Odysseus erkrankte und ihm Rettung und Heimkehr versprach. Langstielige Aphodellen niden leicht im sanftesten der Winde, der über das göttliche Eiland streicht und den Atem des Meeres hinüberträgt zu den fernen dunkelgrünen Höhen, aus denen hell die fortrollenden Siedlungen leuchten. Unter ihnen dehnen sich weit, unendlich weit, geeignete Felder.

Insel im Blauen! Das tragende Motiv deiner Farbenfantasien ist das herrlichste der Meere. Es rollt kristallene Wellen an den weißen Strand der in weichen Bogen sich schwingenden Buchten und springt glühend an die schroffen Mauern felsiger Klippen. Es steigt aus dem Morgen im Glanz eines schimmernden Opals und verflucht von roter Glut durchschauert in die dunkelste der Nächte. Ein Tag ist wie der andere! Immer ziehen geschwänbelte Segler vorbei und verkünden den Ruhm deiner Schönheit, Scheria, Insel im Blauen!

Metzgerei-Übernahme

Karlsruhe, Kaiserstrasse 18

Wir geben hiermit bekannt, daß wir unser Haus samt Metzgerei und Wursterei an Herrn Michael Freisleben verkauft haben und danken unseren verehrten Kunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen und bitten dasselbe auch auf unseren Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Otto u. Lise Bevier.

Dem verehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung die freundliche Mitteilung, daß ich das Haus Kaiserstraße 18 samt Metzgerei und Wursterei käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, meine verehrten Kunden mit nur erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren zu sensationell billigen Preisen zu bedienen. Ich bitte um recht zahlreichen geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Michael Freisleben.

Täglich von 7-1 Uhr und von 3-7 Uhr: Sensationell billiger Verkauf

Rindfleisch I. Güte pro Pfd.	Kuhfleisch I. Güte pro Pfd.
Rindfleisch mit Knochen -64	Kuhfleisch mit Knochen -48
Rindfleisch ohne Knochen -90	Kuhfleisch ohne Knochen -68
Schoß mit Knochen 1.00	Schoß mit Knochen -72
Schoß ohne Knochen 1.30	Schoß ohne Knochen -96
Lummel ganz 1.50	Lummel ganz 1.10
Kalbfleisch pro Pfd.	Hammelfleisch pro Pfd.
Kalbfleisch zum Einmachen -56	Hammelfleisch z. Braten m. Knochen -96
Kalbfleisch zum Braten -64	Hammelfleisch Brust -88
Kalbfleisch ohne Knochen -92	Hackfleisch gemischt -80
Kalbschnittel 1.40	Schweinefleisch pro Pfd.
Innereien pro Pfd.	Schweinefleisch m. Schwart u. Knoch. -68
Rindsunge oder Kalbsgekrös -30	Braten oh. Speck oh. Schwart m. Knoch. -76
Ochsenmaul -60	Braten oh. Speck oh. Schwart oh. -92
Kalbskopf -30	Schweinekotelett -90
Kalbsunge -40	Schweineschnitzel 1.00
Kalbsherz und Zunge -96	Bauchlappen (gesalzen) -72
Kalbsleber und Nieren 1.20	Schweinerippchen (gesalzen) -96
Kalbsleber 1.50	Schweinerippchen (gekocht u. gesalz.) 1.20
Kalbshirn 1.20 Rindschirn -80	Dürrfleisch -96
Schweine- und Rindszungen -96	
Suppenknochen pro Pfd. -20	

Wurstwaren

Leber- und Griebenwurst pro Stück -06	Fleischwürstchen und Zervelat -80
Landjäger pro Paar -22	Wienerwürstchen 1.00
Bratwürste fein pro Paar -24	Lyoner- und Bierwurst 1.00
Bratwürste grob pro Paar -28	Jagdwurst und Mettwurst 1.20
Schwartemagen weiß, rot -60	Schinkenwurst grob 1.20
Leber- und Griebenwurst im Ring -60	Thüringer Leberwurst 1.20
Fleischwurst und Krakauer -76	Griebenwurst in Schweinsdarm -40

Viele andere Wurstwaren, Schinken u. Aufschnitt bester Güte zu sensationell billigen Preisen!



Freitag, den 13. Novbr., abends 8.30 Uhr im Saal III Schrempf

Familienabend

mit Lichtbildervorführungen.

Tanzschule Trautmann

Karlstr. 18, Ecke Kaiserstr. Telefon 3155

November Beginn neuer Kurse Einzelunterricht u. Anmeldungen v. 10-18 Uhr

Verlobungskarten werden reich u. preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten (Badische Presse).

Ganz Karlsruhe spricht

Viktoria und ihr Husar

mit der großen Besetzung.
Ganz Karlsruhe spielt und singt:
„Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände —“
„Maus, stiehst Du heute Nacht?“
„Ja so ein ungarisches Mädel!“
„Pardon Madame“ (12411)

Buntes nur tönendes Beiprogramm.
Bis 5 Uhr auf allen Plätzen 90 Pfz.
Anfang: 8. 4.35, 6.50, 9 Uhr.

Gloria-Palast

Rondellplatz

Wie bleibe ich schlank und schön?

Vortrag und Vorführung für Damen
Freitag, den 13. November im Gartensaal des Restaurant Moninger

Es spricht die bekannte glänzende Rednerin Schw. H. Lange von der Hela, Gesellschaft für Gesundheit und Körperpflege, über das Thema: Was muß die Frau von ihrem Körper wissen? — Die Kunst, 50 Jahre zu zählen und 30 Jahre zu scheinen. — Verhütung von Krebs und Frauenleiden. — Korpulenz. — Schlanke Linie. — Krankheiten. — Das Kapitel Mann. — Warum unglückliche Ehen? — Jede Frau, der Gesundheit und Schönheit wert ist, höre den hochinteressanten Vortrag, der in unzähligen Städten stürmischen Beifall fand. — Eintritt frei! — Gesundheit ist Schönheit, Gesundheit ist Glück. — Lerne dir beides gewinnen und erhalten.



Donnerstag, 12. Nov. * D 9 (Donnerstagmiete) 2h. Gemeinde 801-900. Reichsdeutsche Uraufführung: Die Maske Oper v. Jeno Hubay. Dirigent: Frips. Regie: Brucka. Mitwirkende: Hans, Baberfort, Winer, Bais, Friedrich, J. Gröbner, Gelpach, Kainbach, Kiefer, Löfer, Kuntwig, Derner, Schooplin, S. Nibinski. Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Profle E (1.00-6.30)

Resi 3.15 5.45 8.30
Morgen Freitag letzter Tag!



Pa-Li
Antang: 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Das größte Tonfilm-Erlebnis der Gegenwart:
TRADER HORN
Ein Tonfilm in deutscher Sprache aus dem dunkelsten Afrika. Bilder von nie gesehener und gehörter Eindringlichkeit!

SCHAUBURG
Nur noch heute und morgen: Der herrliche deutsche Tonfilm

Berge in Flammen
Phantastisch schöne Aufnahmen in Schnee und Eis. Begeisterte Bravourleistungen Luis Trenkers und seiner Mitarbeiter. Das ist wieder einmal ein Erlebnis im Lichtspiel-Theater! Beginn: 4, 6.15 und 8.45 Uhr Vorstellungen nicht.

Des großen Erfolges wegen, bis heute abend verlängert!

„Die Million“

3.00 5.00 7.00 9.00

Heute letzter Tag!

Kaffee Bauer

Heute Donnerstag abend
Gesellschafts-Tanz
2 geräumige Tanzflächen!
Kapelle Professor Röttig in Jazz-Besetzung!

Heute
Zweiter Sonderabend
der Kapelle
Gottschall-Hofer
10 und 11 Uhr (nach Kinoschluss)
Erich Wolf u. Otto Hoppé
Auch Nachmittags-Auftritte!
Und am 16. November kommt
Gretel von Walden
Deutschlands Stimmungs- u. Humoristin und
Willy Eberz
Der rheinische Komiker

WEINHAUS
Just
Kaiserstraße 91
Morgen nachmittag
Cabaret
zu billigen Preisen
Kaffee einschl. Gebäck 30 Pf
Wein 1/4 von 20 Pf an

Landbutter
zum Auskochen
1.15
Cocostett 100% Fett, 3 Pf Tafel **0.89**
In Margarine 2 Pf-Würfel **0.69**
Münsterkäse halbfett 1/4 Pf **0.15**
Eier-Handelsges.
Genger & Co.
Kaiserstr. 14 b u. Fil. Kaiserstr. 172, Tel. 6348
Lief. frei Haus

Fast neuer Gramophon.
Preis 115 Pf. 1. 30 Pf mit 10 erhalt. Platt. zu verk. Ebenso neuer Gut mit Weite, mit. Flour. Adnerstr. 16, part.
RI-Motorrad
110 cm, bill. abzugeben. Willy Schmalhorn, Aufmannstr. 9. (887255)
Peka-Sport-Selbstwagen
sehr gut erhalten, für 150 Pf zu verk. Informat. um. S. 14677 b. Bad. Br. Fil. Hauptw.

VOLKSBUHNE
Rot abholen!

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Schmitz-Weissweiler
in
Alles im Dalles
Ein lustiger Schwank aus der Jetztzeit. Sie vergessen Tränen vor Lachen!
Nur noch 2 Tage: Eintrittspreise 50 Pf. bis Mk. 2.50.

ROLAND
Heute 4 Uhr
Tanz-Tee
mit
Dora Dorit.
Kleine Preise

Kaufgesuche
Gebrauchte Möbel aller Art kauft Max Schirrmann, Markgrafstr. 48. (887257)
Wollen Sie Ihr Klavier verkaufen, dann schreiben Sie mit Angabe v. Farbe u. Preis um. S. 14675 an die Bad. Presse Fil. Hauptw.

Radio
zu kaufen gesucht auf laufende Lieferung v. Lebensmitteln. Selbstmitnehmer bevorzugt. Angebote um. 24032 an die Bad. Presse.
Guerrati. Motorrad, steuerfrei, m. Zündh. neu. bar zu verk. ge. Angeb. mit Preis um. S. 14674 an die Bad. Presse Fil. Hauptw.

Teppich od. Säufel
aus erb. gestickt. Off. u. S. 14670 an die Bad. Presse Fil. Hauptw.
2 gut erb. Matrizen zu kaufen gesucht. Angeb. um. 94042 an d. Badische Presse.
Schneider. Hägel-Dien zu verk. ge. Angeb. an Julie Bauer, Weckstraße 13, Pt. Gut erb. gebr. Badewanne zu verk. ge. Angeb. um. S. 14673 an die Badische Presse Filiale Hauptw.

Kapitalien
1500-2000 M gegen Sicherheit, guten Zins u. 10% Gewinnbeteiligung gesucht. Offert. um. S. 14681 an die Badische Presse Filiale Hauptw.

KAW
DES WESTENS
KABARET-TANZ
Endspurt beginnt!
Dichterschlacht
Stein-Rentmeister
Köln Berlin
Stand 87:85

Best. menschl. Herren-Kleider
Maharajet, alle Maße f. bill. abg. Sähringerstr. 59a.11

Immobilien
Suche Einfamilienhaus 6 Zimmer mit Zubeh., für 25 000 M bar zu kaufen, evtl. auch zu mieten. Angebote mit genauen Angaben nur von Hausbes. erbeten unter S. 12410 an die Badische Presse.

Freie Wohnung
bei 1500 M Monatsmiete auf steuerfreies Haus. Offert. um. S. 14682 an die Badische Presse Filiale Hauptw.

Haus in Sulzburg
zu verk. frei gelegen, maßf. 3 Zimm., Küche, Glasveranda, gr. Zell. u. Speicher mit Mansarde. Nebengebäude, massiver Zinnen mit 2,50000 M wertig. 1,22000 M Hauswert. Auf Wunsch kann größeres Gartengelände angeschlossen werden. Haus kann sof. bezog. werden. Angebote u. S. 14674 an die Bad. Presse.

14 000 Mark
3 000 Mark an erster Stelle, auf prima Objekte gesucht. Beteiligung 15-25% d. Gewinns. Offerten an Joseph Viebmann, Bankstr. 1, Karlsruhe, Telefon 7576. (11877)

1500-2000 M
als Darlehen, ev. auch Zeitdauer mit entsprechender Zinseszinsen, bei bester Vermögensmöglichkeit gesucht. Angebote um. S. 14679 an die Badische Presse Filiale Hauptw.

Bad. Lichtspiele-Konzerthaus

Erste Festspiel-Woche!
Ab Freitag, den 13. Nov., täglich 20.30 Uhr, Freitag u. Samstag, 17 u. 20.30 Uhr; Sonntag nur 16 Uhr:

„Heimkehr“

nach der bekannten Novelle v. Leonh. Frank: „Karl und Anna“
Hauptdarsteller: Lars Hanson, Dita Parlo und Gustav Fröhlich.
Großes Instrumentalorchester!
Konzerteinlage: Ouvertüre „Hebriden“ v. Mendelssohn
Vorverk. wie üblich. Preise -.40, -.60, -.80, 1.-, 1.40. Jugend verboten.

Badische Lichtspiele
Heute 17 Uhr und 20.30 Uhr:
„Der Wandervogel“ und „Tiere sehen Dich an!“

Adler-Favorit
neu, zu verk. Angeb. um. S. 14679 an die Badische Presse Filiale Hauptw.

Gut erhaltener (sch. S. Winterüberzieher, Sofa, Bettstelle mit Hoch, Sperrholz für Radio, preiswert zu verkaufen. Rudolf, Dorfstraße 36